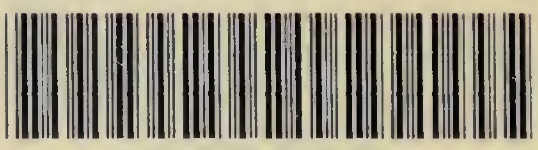






Jenaer medizin-historische Beiträge
herausgegeben von Prof. Dr. Theod. Meyer-Steineg

Heft 6

Die Lehre vom Star
bei Georg Bartisch (1535—1606).

von

Dr. med. Curt Heinrich

Mit einem Titelbild.



Jena
Verlag von Gustav Fischer
1916

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Jenaer medizin-historische Beiträge.

Herausgegeben von

Prof. Dr. **Theod. Meyer-Steineg.**

Heft 1: **Chirurgische Instrumente des Altertums.** Ein Beitrag zur antiken Akiurgie. Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Gedruckt mit Unterstützung der Puschmann-Stiftung in Leipzig. Mit 8 Tafeln. 1912. Preis: 5 Mark.

Heft 2: **Darstellungen normaler und krankhaft veränderter Körperteile an antiken Weihgaben.** Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Mit 4 Tafeln. 1912. Preis: 3 Mark.

Heft 3: **Krankenanstalten im griechisch-römischen Altertum.** Von Dr. med. et jur. Theod. Meyer-Steineg, a. o. Prof. an der Universität Jena. Mit 9 Abbildungen. 1912. Preis: 1 Mark 50 Pf.

Heft 4: **Die hygienischen Anschauungen des römischen Architekten Vitruvius.** Ein Beitrag zur antiken Hygiene. Von Dr. med. Albert Söllner. 1913. Preis: 2 Mark.

Heft 5: **Zur Geschichte des Ammenwesens im klassischen Altertum.** Von Dr. med. Wilhelm Braams. 1913. Preis. 1 Mark.

Die Jenaer medizin-historischen Beiträge stellen sich die Aufgabe, in Form kurzer Abhandlungen namentlich solche Gebiete zu bearbeiten, die ein allgemeineres Interesse haben. Sie wenden sich deshalb nicht nur an die Medizinhistoriker von Fach, sondern sie sollen auch dem etwas bieten, der — wie der Kulturhistoriker, der Archäologe, der Philologe, der Arzt — sich über diese oder jene sein Arbeitsgebiet berührende Frage aus dem Bereich der medizinischen Geschichte zu unterrichten wünscht. Als weitere Hefte befinden sich in Vorbereitung: Das geburtshilflich-gynäkologische Instrumentarium der Alten. — Zur Geschichte der Säuglingskrankheiten im Altertum.

Vorlesungen über Geschichte der Medizin.

Von

Dr. **Ernst Schwalbe,**

o. ö. Prof. der Pathologie und pathologischen Anatomie in Rostock.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit einer kurzen Übersichtstabelle zur Geschichte der Medizin, mit zeitvergleichenden Notizen aus der politischen und Kulturgeschichte. Von Dr. L. Aschoff, o. ö. Prof. der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Freiburg i. Br.

(VIII und 213 S.) 1909. **Preis: 3 Mark, geb. 3 Mark 80 Pf.**

Fortschritte der Medizin, Nr. 21, vom 30. Juli 1909:

. . . Eine historische Grundlage aber sollte sich wenigstens jeder zu verschaffen suchen und das klar und übersichtlich geschriebene Werk von Schwalbe, der großzügig und von großen Gesichtspunkten aus die Geschichte im Wandel der Zeiten an uns vorbeiziehen läßt, bietet dazu die sehr geeignete Gelegenheit. Es wird jeder Leser das Buch nicht nur dankbar, in dem Bewußtsein, nunmehr über ein abgerundetes Bild unserer Wissenschaft zu verfügen, aus der Hand legen, auch ein praktischer Nutzen dürfte sicher aus dem Studium dieser Vorlesungen von Schwalbe resultieren.

Wiener klinische Wochenschrift, 1909, Nr. 31:

. . . Die Frische der Darstellung und die bei aller Knappheit gelungene kulturhistorische Betrachtungsweise des Autors machen die Lektüre für jeden, der sich rasch einen Einblick in das Thema verschaffen will, zum Genuß. . . . Schwalbe führt sein Büchlein bis an die Schwelle der modernen Zeit, und erfreut durch manche Urteile, die nicht vom Schreibtisch herkommen, sondern der pochenden Brust des Lebens entnommen sind. Die Schrift bedarf keiner nochmaligen Empfehlung, sie hat ihren Weg bereits gemacht und wird sich in der Literatur lange erhalten.

Deutsche medizinische Presse, 1909, Nr. 9:

. . . Schwalbes Vorlesungen dürfen namentlich als vorzügliche Einführung in das große, weite Gebiet der Geschichte unserer Kunst und Wissenschaft, Anfängern und solchen Kollegen empfohlen werden, denen Zeit und Muße zu eingehenden historischen Studien mangeln.

Pagel.





Die Star-Operation nach Bartisch.

Jenaer medizin-historische Beiträge
herausgegeben von Prof. Dr. Theod. Meyer-Steineg

Heft 6

Die Lehre vom Star
bei Georg Bartisch (1535—1606).

von

Dr. med. Curt Heinrich

Mit einem Titelbild



Jena
Verlag von Gustav Fischer
1916

Inhalt.



I. Die Lehre vom Star in der Zeit vor Bartisch.

Unter den zahlreichen Augenkrankheiten, welche bereits den Ärzten des Altertums bekannt waren, hebt sich das Bild des grauen Stars erst verhältnismäßig spät in voller Deutlichkeit ab. Einerseits war die Sonderung der einzelnen Leiden des inneren Auges — namentlich infolge des vollkommenen Fehlens aller optischen Hilfsmittel — ziemlich mangelhaft, im Gegensatz zu vielen äußeren Augenkrankheiten, welche bereits recht gut differentialdiagnostisch erfaßt wurden. Andererseits aber mögen ziemlich häufig die Trübungen der Hornhaut mit denen der Linse in ein einziges Krankheitsbild zusammengeflossen sein. Jedenfalls gibt keine der altägyptischen Papyrusurkunden, so zahlreiche Vorschriften zur Augentherapie sie auch enthalten, einen irgendwie deutlichen Hinweis auf den grauen Star.

Auch das älteste literarische Dokument der griechischen Medizin, die unter dem Namen des Hippokrates zusammengefaßte Schriftensammlung, enthält nichts, was auf eine richtige Erkenntnis des Starleidens hindeuten könnte; obgleich im übrigen eine ganze Reihe von äußeren und auch inneren Augenleiden in einer erkennbaren Weise wenigstens angedeutet sind. Somit ist auch von einer Behandlung des grauen Stars bis in diese Zeit hinein noch keine Rede, weder von einer medikamentösen, noch von einer operativen.

Erst in Alexandrien, wo im 4. und 3. Jahrhundert vor Chr. die Medizin einen außerordentlich hohen Grad von Vervollkommnung erreichte, scheint den Ärzten die Erkenntnis des grauen Stars als einer besonderen Krankheit gekommen zu sein; wie denn dort überhaupt durch Abspaltung gewisser Teile der Medizin, vor allem auch gerade der Augenheilkunde, das Wissen und Können in diesen

Einzelgebieten erheblich gefördert wurde. Da von der originalen Literatur dieser Epoche nichts von Bedeutung erhalten ist, so erhalten wir die erste Kunde über den Star aus den Werken, welche nach alexandrinischen Vorlagen gearbeitet haben. Zwei Bücher, deren Entstehung mit großer Wahrscheinlichkeit in das zweite und dritte Viertel des ersten nachchristlichen Jahrhunderts fällt, erwähnen zum ersten Male einwandfrei den grauen Star: die griechische Schrift des Pedanios-Dioskurides „Περὶ ὕλης ἰατρικῆς" und die lateinische des Cornelius Celsus „De medicina libri octo". Der erstere gibt verschiedene Mittel an, um den beginnenden grauen Star, den er als „ὑπόχυσις" oder „ὑπόχυμα" bezeichnet, zu beseitigen[1]. Auch Celsus[2] sagt: „Auch der Star" — er nennt ihn „suffusio", indem er dies Wort als die lateinische Übersetzung der griechischen „ὑπόχυσις" bezeichnet — „tritt bisweilen der Sehkraft des Auges hindernd in den Weg. Wenn das Leiden schon alt ist, muß es durch Operation behandelt werden. Im Anfang kann man es bisweilen durch Beobachtung gewisser Maßnahmen zur Zerteilung bringen". Er gibt dann eine Behandlungsweise an, bei welcher namentlich das Eine auffällt, daß sie neben lokalen auch Mittel zu einer allgemeinen Therapie enthält. An anderer Stelle kommt er dann ausführlicher auf die Staroperation zu sprechen, welche er „unter die allerfeinsten" (chirurgischen Eingriffe) rechnet[3]. Da seine — wie gesagt, auf eine alexandrinische Vorlage zurückgehende — Darstellung der Operation selbst, sowie der ihr zugrunde liegenden Vorstellungen vom Wesen und den Ursachen des Stars für mehr als anderthalb Jahrtausende nur in einzelnen Punkten überholt worden ist, so sei sie hier wiedergegeben[4]. „Also entweder infolge einer inneren Krankheit oder einer äußeren Verletzung setzt sich eine Feuchtigkeit an unterhalb der beiden oberen Augenhäute[5] da, wo nach meiner Auseinandersetzung ein leerer Raum[6] sich befindet. Diese Feuchtigkeit erstarrt allmählich und tritt der inneren (Seh-)kraft hindernd in den Weg.

[1] Vgl. Dioskurid, I, 101; II, 180; IX, 167 u. ö.

[2] Vgl. Cels, VI, 6, § 35 und VII, 7, § 13.

[3] Vgl. Cels, VII, 7, 13.

[4] Die folgende Übersetzung der Celsus-Stelle (Cels, a. a. O.) ist nach Hirschberg (in Graefe-Saemisch, Handb. d. Augenheilkunde, Bd. XII, S. 283).

[5] Der Bindehaut und Lederhaut.

[6] Die Pupille.

Das Leiden hat mehrere Arten. Einige sind heilbar, andere nicht. . . . . . . Auch ist das Greisenalter nicht geeignet für diese Operation, da es, selbst ohne hinzutretende Krankheit, schon an sich schwache Sehkraft besitzt; noch auch das Kindesalter, sondern hauptsächlich das mittlere Lebensalter.

Was das Auge betrifft, so ist dasjenige, welches weder klein noch tiefliegend scheint, ziemlich vorteilhaft. Was den Star betrifft, so existiert eine Art von Reifung. Man muß also warten, bis er nicht mehr flüssig ist, sondern durch Verhärtung fest geworden zu sein scheint.

Drei Tage vor der Operation soll der Kranke nur mäßig essen, als Getränk nur Wasser zu sich nehmen, tags vor der Operation vollständig fasten. Hierauf muß man den Kranken auf einen dem Licht zugewendeten Stuhl setzen in einem hellen Zimmer, das Gesicht dem Lichte zugekehrt, so daß ihm gegenüber der Arzt ein wenig höher sitzt; hinter dem Kranken aber der Gehilfe (stehend) das Haupt des letzteren hält und Unbeweglichkeit gewährleistet: denn durch eine leichte Bewegung kann die Sehkraft für immer verloren gehen. Ja, auch das Auge selber muß immobilisiert werden, durch sorgfältigen Wolle-Verband des anderen. Operieren soll man das linke Auge mit der rechten Hand, das rechte mit der linken. Dann muß die Nadel, welche scharf genug ist, um bequem einzudringen, aber nicht zu dünn sein darf, angelegt und senkrecht durch die beiden Umhüllungswände gestoßen werden, genau in der Mitte zwischen dem Schwarzen des Auges (dem Hornhautrand) und dem Schläfenwinkel, grade gegenüber dem Mittelpunkt des Stars (im wagerechten Meridian des Auges), doch so, daß nicht ein Blutgefäß verletzt werde. Entschlossen soll man die Nadel einstechen, denn sie wird von einem leeren Raum aufgenommen. Sowie sie erst dahin gekommen, kann auch ein wenig erfahrener Wundarzt sich nicht mehr täuschen, da der Druck keinen Widerstand mehr findet. Sobald man nun dahin gelangt ist, muß man die Nadel gegen den Star zu neigen, und an dessen Ort ein wenig wenden, und ganz allmählich den Star unter die Pupillengegend herableiten; sowie er aber die letztere passiert hat, stärker nachdrücken, damit er unten verbleibe.

Haftet er dort, so ist die Operation zu Ende. Wenn er wieder aufsteigt, so muß er mit der nämlichen Nadel zerschnitten und in

mehrere Stücke zerteilt werden, die einzeln sowohl leichter sich bergen lassen als auch in geringerer Ausdehnung Verdunklung bewirken.

Danach muß die Nadel senkrecht wieder ausgezogen werden. Aufgelegt wird in Eiweiß getränkte weiche Wolle und darüber entzündungswidrige Mittel und darauf der Verband.

Hiernach sind nötig Ruhe, Fasten, lindernde Einreibungen, Speisen, die am kommenden Tage ziemlich früh gereicht werden, von zunächst flüssiger Beschaffenheit, damit die Kiefer nicht zuviel Arbeit haben; danach, wenn die Entzündung beendigt ist, von solcher Art, wie bei der Wundbehandlung angegeben worden. Dazu kommt noch längeres Wassertrinken notwendigerweise hinzu."

Im zweiten Jahrhundert nach Christus hat dann der große griechisch-römische Arzt Claudius Galenos ausführlicher über den Star gehandelt, und zwar in verschiedenen seiner Werke[1]). Abgesehen von einzelnen Bemerkungen zur Anatomie, Pathologie und Ätiologie des Stars, welche in mancher Hinsicht ausführlicher sind als bei Celsus und auch gewisse Abweichungen von dessen Ansichten zeigen, ist bei Galenos vor allem eine Stelle bemerkenswert, welche die operative Behandlung des Leidens zum Gegenstand hat. Hier erwähnt nämlich Galenos[2]), daß zwar das gewöhnliche Verfahren der Staroperation darin bestehe, den Star „an einen weniger wichtigen Ort zu bringen" (d. h. also den bei Celsus geschilderten Eingriff auszuführen), daß „aber einige Ärzte es auch gewagt haben, ihn herauszuziehen". Es möge nun dahingestellt bleiben, ob es sich dabei um die Entfernung der ganzen Linse oder nur einzelner Teile derselben gehandelt hat. Jedenfalls liegt hier ein zweites operatives Verfahren vor, das auch von späteren medizinischen Schriftstellern des Altertums und Mittelalters wiederholt erwähnt wird[3]), um dann aber gegen Ende des Mittelalters vollkommen in Vergessenheit zu geraten.

Überhaupt hat die ganze Lehre vom Star Jahrhunderte hindurch keine irgendwie erheblichen Fortschritte gemacht, auch nicht

---

[1]) Vg. Galen (Ed. Kühn), Bd. VIII, S. 221ff.; Bd. VII, S. 85ff.; Bd. X, S. 986ff. usw.

[2]) Vgl. Galen, Bd. X, S. 987.

[3]) Die Literatur zu dieser Frage s. bei Hirschberg, a. a. O. S. 335ff. und S. 358ff.

bei den Arabern, welche im übrigen gerade dem Gebiete der Augenheilkunde eine besondere Beachtung geschenkt haben. Es wäre nur noch zu erwähnen, daß die Bezeichnung „Cataracta" für Star statt der alten Namen „*ὑπόχυμα*" und „suffusio" zum ersten Male bei Constantinus Africanus (im XI. Jahrhundert) auftritt. In die Starttherapie dagegen ist von den arabischen Augenärzten ein drittes operatives Verfahren eingeführt worden: die Aussaugung des Stares. Sie wurde auf zwei verschiedene Weisen gehandhabt: entweder durch Hornhautschnitt oder Stich und Einführung einer gläsernen Röhre oder durch Lederhaut-Stich und Anwendung einer dünnen Hohlnadel aus Metall. Diese letztere Methode schildert der arabische Arzt ʿAmmār (um 1000 nach Chr.) folgendermaßen[1]:

„Das Verfahren bei dem Einführen der hohlen Nadel ist ganz ebenso, wie bei dem der massiven Nadel: aber die Handhabung ist anders. Sowie die Nadel ins Innere des Auges gelangt ist, so stoße den Star nieder, nach der ersten Vorschrift. Wenn nun der Star niedersteigt, und die Hälfte der Pupille klar ist, und die Nadel im Inneren des Auges sichtbar wird, — sie ist dir ja nicht eher sichtbar, als bis die Pupille klar wird — dann sich zu, an welcher von den drei Seiten der Nadel das Loch sich befindet. Diese laß auf dem Star reiten. Jetzt befiehl dem Gehilfen, daß er ihn kräftig sauge. Denn siehe, der Star hat einen dicken Körper und über ihm ist eine Haut, wie die des Weißen vom Ei. Wenn der Gehilfe nun saugt, und der Star sich hängt an das Loch der Nadel, dann befiehl dem ersteren, daß er mit Kraft sauge, du aber betrachte den Star mit deinen Augen, und wenn der Star in die Nadel hineingelangt ist, dann führe die Nadel heraus, während der Gehilfe daran saugt, in der üblichen Weise, bis die Nadel herauskommt aus dem Auge. Dann ist der Star mit ihr herausgekommen. Hiernach braucht der Kranke nicht zu liegen. Nur muß man sein Auge verbinden, sieben Tage lang, bis die Operationsstelle fest verheilt ist. Der Gehilfe muß sich aber in acht nehmen zur Zeit des Saugens, daß nicht von seiner Haut etwas ins Auge zurückkehrt, — denn dann würde das Auge glotzig werden, und daß nicht die Nadel auf die Eiweiß-Feuchtigkeit fällt und zur Zeit des Saugens viel von derselben anzieht, — denn dann würde das Auge schrumpfen".

[1]) Vg. Hirschberg, a. a. O., Bd. XIII, S. 232f.

Gegen Ende des Mittelalters ging dann die Staroperation — ebenso wie z. B. der Blasenschnitt und die Bruchoperation in die Hände von umherziehenden Quacksalbern über; eine Tatsache, die auf einen entschiedenen Verfall und eine Vernachlässigung der Augenheilkunde durch die Ärzte hinweist. Charakteristisch hierfür ist der Standpunkt, den noch der Prof. der Medizin zu Montpellier Lazare Rivière (1589—1655) in seinem Handbuch der gesamten Heilkunde einnimmt[1]).

„Wenn ein Star durch keinerlei andere Arznei aufgelöst werden kann, so besteht das letzte Mittel in einer chirurgischen Operation. Sowie die Starmasse dick und in kleine Haut umgewandelt worden ist, wird sie mittels einer in das Auge eingestochenen Nadel in die tiefen Teile des Auges hinabgestoßen, und so die Sehkraft wiederhergestellt, als ob man ein Fenster öffnet. Diese Operation ist manchmal erfolgreich, jedoch nicht oft. Aber, wenn keine Hoffnung auf andere Mittel besteht, ist es besser, nach der Meinung des Celsus, ein unsicheres Mittel zu probieren, als gar keines. Demnach soll die Staroperation wegen ihrer Unsicherheit nicht von den ordentlichen Chirurgen angewendet werden, sondern von den Quacksalbern, welche zu dieser Praxis hin und her reisen; und deshalb soll Zeit und Art der Operation ihnen allein überlassen bleiben".

II. Georg Bartisch und die Lehre vom Star.

Nicht viel anders als wie ein derartiger Quacksalber würde uns auch der Okulist, Wund- und Schnittarzt Georg Bartisch erscheinen, wenn er nicht neben seiner praktischen Tätigkeit, die er zu einem erheblichen Teile im Umherziehen ausgeübt hat, gleichzeitig ein Werk über Augenheilkunde — das erste in deutscher Sprache — verfaßt hätte.

Er war zu Königsbrück, einem Städtchen in der Nähe von Dresden im Jahre 1535 geboren und gehörte auch zu den praktischen Wundärzten, die als Barbierlehrlinge ihre Laufbahn begonnen haben, wie er es auch selbst sagte mit der Begründung, daß er „unvermögenshalber auf hohe Schulen und zu der Fakultät nicht habe

[1]) Zit. bei Hirschberg, a. a. O. S. 287.

befördert werden können, so habe er sich zu der Chirurgie halten müssen, zu der er Lust und Liebe stets gehabt habe". Er muß ein geschickter und gesuchter Wundarzt gewesen sein, denn dafür zeugen die Urkunden über Heilungen, die er in seinem Augendienst anführt. Bereits im Jahre 1558 war er Hofokulist des Kurfürsten. Sein Werk über Augenheilkunde mit dem griechischen Namen „*Ὀφθαλμοδουλεῖα*" = Augendienst, das im Jahre 1583 erschien, spiegelt sein ganzes Wesen wieder. Merkwürdig sind die eingestreuten griechischen und lateinischen Ausdrücke, die kaum anders zu erklären sind, als daß ein gebildeter Mann, etwa ein fahrender Schüler, das von ihm zunächst nur in seinem rohen Deutsch verfaßte Werk durchgearbeitet hat Dafür zeugt auch das in einfacher und ungelenker Sprache verfaßte Werk über Blasenschnitt von dem Jahre 1575[1]). Weitschweifig mit Seitenhieben auf die umherziehenden Marktschreier, ist das Buch voll von Aberglauben und mutet vielfach wie ein Reklameschild an. Er überläßt den Hochgelehrten, wie er in seiner Einleitung des vierten Teiles sagt, viele Worte zu machen, schreibt nichtsdestoweniger über den Gegenstand mehrfach und wiederholt sich oft. Nichtsdestoweniger nimmt das Werk eine nicht unwichtige Stelle in der Literatur der Augenheilkunde ein, weil es vor allem anschaulich macht, in welcher Weise dieses Fach zu jener Zeit praktisch gehandhabt wurde. Das gilt auch namentlich für diejenigen Abschnitte, welche von dem Star und seiner Heilung handeln.

III. Begriff und Ursache des Stars überhaupt.

Bartisch führt zwar die verschiedenen „gelehrten" Bezeichnungen für das Leiden an — wie *ὑπόχυμα, ὑπόχυσις,* Suffusio, Descensus aquae usw. — erwähnt aber, daß der am häufigsten von den Ärzten gebrauchte Name „Cataracta" sei, während man ihn landläufig „Star" nenne[2]). Hierunter sind nun verschiedene Krankheiten zu verstehen, welche gemeinsam haben, daß sich im Inneren des Auges und zwar vor der Pupille eine schleimige Materie

---

[1]) Vgl. Hirschberg, a. a. O. S. 334.
[2]) Vgl. Bartisch, S. 42 v.

niederschlage und zu einer Art Haut verdicke, welche das Auge früher oder später zur Erblindung bringe. Je nach der Farbe, welche diese Haut annehme, solle ein weißer, grauer, blauer, grüner oder gelber Star entstehen[1]). Das Gemeinsame dieser fünf verschiedenen Leiden sieht Bartisch in einer trüben, zähen, schleimigen Feuchtigkeit, welche sich im Gehirn und Blut sammle und ins Auge eindringe. Also eine Anschauung, welche noch vollkommen auf dem Boden der alten Humoralpathologie steht.

Ihre Ursache sucht er einmal in dem allgemeinen Grunde aller Krankheiten überhaupt: der Sünde, sodann aber in allerlei Veränderungen des allgemeinen Stoffwechsels. Abgesehen von den schon angedeuteten Zuständen der Säfte macht er auch Störungen in den Verdauungsorganen, Magen, Leber, Milz für den Star verantwortlich, sowie auch gewisse schwer verdauliche Speisen wie Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettich u. a. m. Auch vieles Weinen soll ihn verursachen können, ebenso geschlechtliche Enthaltsamkeit. Schließlich kommt als Ursache noch jede Form starker äußerer Gewalteinwirkung auf das Auge in Betracht: Schlagen, Stoßen, Werfen usw.[2]). Daneben wird noch die Tatsache erwähnt, daß der Star in manchen Fällen angeboren ist[3]).

IV. Die Diagnostik des Stars

richtet sich bei Bartisch zunächst auf die „vorangehenden Zeichen", die nach seiner Meinung durchaus nicht immer leicht zu erkennen sind. Als häufigste Frühsymptome erwähnt er die verschiedenen Formen, in denen die Trübung der brechenden Medien des Auges als Erscheinung außen vor dem Auge dem Patienten zum Bewußtsein kommt. Dieser sieht Spinneweben, Mücken oder Fliegen, Netze oder ähnliches vor dem Auge; oder es scheint ihm das Gesichtsfeld wie ein Rauch, Nebel oder Dunst; oder die Gegenstände haben scheinbar ihre Farbe verändert, sehen ganz weiß, gelb, grün usw. aus. Ganz andere optische Erscheinungen sind das Doppelt- und

[1]) Vgl. Bartisch, S. 43 r.
[2]) Vgl. Bartisch, S. 44 r. und v.
[3]) Vgl. Bartisch, S. 45 r.

Mehrfach-Sehen. Für gwöhnlich treten alle diese Symptome mehr oder weniger allmählich auf. Es kommt aber auch vor, daß der Star ganz plötzlich — beim Aufwachen, beim Bücken oder beim Gehen — das Auge zu vollkommener Erblindung bringt[1]).

Alle diese Zeichen zeigen aber nur an, daß überhaupt ein Star vorliegt. Über die Ursache desselben geben im einzelnen Falle besondere Anzeichen Auskunft: wenn nämlich die Stärke der Symptome nicht immer gleich bleibt, sondern wechselt, wenn sie bei vollem Magen und abends größer ist als morgens bei leerem Magen, so beruht das Leiden auf den Verdauungsorganen. Wenn die Erscheinungen dagegen ständig zunehmen und, ohne daß irgendwelche schmerzhaften Beschwerden vorliegen, die Sehkraft immer mehr zum Schwinden bringen, dann kommt die Krankheit aus dem Gehirn[2]).

V. Die Unterscheidung der einzelnen Starformen

beruht im wesentlichen auf der verschiedenen Farbe, unter der sie auftreten. Allem Anschein nach meint Bartisch sowohl mit dem von ihm als „weißer Milchstar" wie mit dem als „grauer Star" bezeichneten Leiden das gleiche, was wir heute unter dem einheitlichen Bilde des grauen Stars zusammenfassen. Milchstar nennt er ihn dann, wenn die getrübte Materie sehr weich ist, und bei der operativen Behandlung leicht zerfließt. Als grauen Star dagegen bezeichnet er ihn, wenn die Starsubstanz einen gewissen Härtegrad besitzt, so daß sie der Starnadel im ganzen nachgibt. Von Wichtigkeit ist noch, daß beide Starformen vornehmlich Menschen mit „phlegmatischem Temperament" befallen. Das bedeutet nach der alten Humorallehre — der Bartisch, wie bereits gesagt, anhängt — solche Personen, bei denen unter den vier Kardinalsäften der Schleim (*φλέγμα*) vorherrscht[3]). Die anderen oben erwähnten Starformen beruhen dagegen auf einem „melancholischen" oder „sanguinischen" Temperament[4]).

---

[1]) Vgl. Bartisch, S. 44 v. und 45 r.

[2]) Vgl. Bartisch, S. 45 v.

[3]) Bartisch, S. 46 r. und 49 r.

[4]) Bartisch, S. 50 v. und 52 v.

VI. Die nichtoperative Behandlung des grauen Stars

kann nach Bartisch auf zweierlei Wegen geschehen. Wenn er noch nicht zu weit fortgeschritten, so rät er, sich nicht allzulange zu besinnen, sondern sobald sich die ersten deutlichen Anzeichen zeigen, den Versuch zu machen, die Trübungen aufzuhalten und zu verhindern[1]. Die Behandlung ist eine doppelte: sie richtet sich einmal gegen das vermeintliche Grundleiden, indem sie entweder durch Abführmittel auf den Magen und den übrigen Verdauungskanal als Ausgangsort zu wirken sucht[2]. Die hierzu verwandten Arzneistoffe sind mannigfacher Art: neben aus einer großen Anzahl einzelner Stoffe zusammengesetzter Rezepte wird der „Panis laxativus", die „Pilulae Hierapigra" u. a. verordnet; also Dinge, die bereits in der Therapie der Alten eine Rolle spielten. Ein anderes Behandlungsprinzip richtet sich gegen das „phlegmatische Temperament" selbst und beruht nach Bartisch' Vorstellung auf seiner „schleimtreibenden" Wirkung[4]. Neben diese Allgemeinbehandlung tritt aber immer eine örtliche Therapie, deren Wirkung darin bestehen soll, daß die Trübungen aufgelöst werden. Die Form der Anwendung ist diejenige der Bähung, d. h. die Arzneidrogen werden mit kochendem Wasser in einem gut zugedeckten Topfe übergossen und sodann das Gesicht mit geöffneten Augen darüber gebeugt, so daß die Dämpfe auf das Auge unmittelbar einwirken können. Damit diese nicht entweichen, soll der Patient den Kopf mit einem Tuche bedecken, welches gleichzeitig den geöffneten Topf mit umschließt. Unter den hierzu verwandten Arzneidrogen nimmt Fenchel, Kümmel, Baldrianwurzel und Schöllkraut den wichtigsten Platz ein[3]. So sehr Bartisch auch im übrigen über die Charlatanerie der gewerbsmäßigen Starstecher und die Leichtgläubigkeit der ihnen zum Opfer fallenden Starkranken spottet, so ist er selbst doch keineswegs vollkommen frei von Aberglauben. Denn neben den genannten rationellen Mitteln empfiehlt er auch das Tragen von Amuletten, welches er sogar als „sehr gut für den Star" erklärt[5].

---

[1] Bartisch, S. 47 v. und 50 r.
[2] Bartisch, S. 47 v. ff.
[3] Bartlsch, S. 50 r. f.
[4] Bartisch, S. 48 r. f. und 50 r. f.
[5] Bartisch, S. 49 r.

VII. Die Vorbedingungen der Staroperation.

Auch Bartisch ist von der Kunst der Staroperation nicht minder begeistert als Celsus[1]). Bezeichnete sie jener als eine der allerfeinsten, so nennt dieser sie „ein herrliches Werk“[2]), das nur ein Arzt vornehmen dürfe, der diese Kunst wohl gelernt hat. Dazu gehört nach seiner Meinung aber nicht nur, daß der Arzt die zu dem Eingriff nötigen Handgriffe selbst beherrscht, sondern, daß er sich über das Wesen und die Art des Stars im allgemeinen, sowie im einzelnen Falle über die besonderen Umstände vollkommen klar ist. Er schätzt dies als „des Arztes vornehmste und höchste Kunst; sintemal gute und rechte Erkenntnis eines Schadens und Gebrechens halbe Hilfe ist“[3]).

Während die Indikationsstellung bei der medikamentösen Behandlung eine ziemlich flüchtige ist und — da ja diese Therapie keinesfalls schaden kann — im wesentlichen nur auf der Unterscheidung der verschiedenen Starformen sich gründet, so verlangt Bartisch für die Operation eine äußerst genaue Indikation. Diese richtet sich auf zweierlei Punkte: einmal auf die Feststellung, ob der Star „zeitig oder unzeitig“, d. h. ob er zur Operation der Zeit nach geeignet sei. Sodann aber darauf, ob überhaupt ein operabler Star vorliege oder nicht — in seiner Ausdrucksweise, ob er „gut oder böse“ sei[4]).

Der Arzt soll zunächst den Patienten sorgfältig nach der Entstehung des Leidens ausfragen und dabei vor allem auf die bereits oben erwähnten Punkte achten. Stellt sich dabei heraus, daß das Leiden ohne irgendwelche äußeren Beschwerden allmählich zur Abnahme des Sehvermögens und schließlich soweit geführt hat, daß der Kranke nur noch Lichtschein erkennen kann, so ist die Prognose der Operation a priori eine günstige, weil der Star reif ist. Ist die Erblindung aber unter Schmerzen eingetreten, und sind solche gar noch vorhanden, so ist die Operation aussichtslos[5]).

---

[1]) s. oben S. 6.

[2]) Bartisch, S. 61 r.

[3]) Bartisch, S. 57 r.

[4]) Bartisch, S. 57 r.

[5]) Bartisch, S. 57 v.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen soll der Arzt dann das kranke Auge genau untersuchen. Er soll durch abwechselndes Öffnen und Schließen des Auges prüfen, ob die Verengerung und Erweiterung der Pupille in normaler Weise eintritt; er soll darauf achten, ob der Star fest oder lose im Auge sitzt, ob er angewachsen ist oder nicht. Solche Verwachsungen können mit der Iris oder auch mit der Cornea stattfinden. Ihr Sitz soll im einzelnen Falle durch Betrachten des Auges von vorn oder von der Seite festgestellt werden[1]). Sind sie vorhanden, so wird dadurch die Aussicht der Operation verschlechtert[2]). Andere Umstände, welche prognostisch als ungünstig für die Vornahme der Operation beurteilt werden, sind: allgemeine schwere Gebrechen, Fieber, Husten, Brechneigung, Schwangerschaft oder Wochenbett, sowie die Menstruationszeit. Ferner wird der Eingriff durch Tiefliegen der Augen, sowie durch Schielen und Übersichtigkeit teils erschwert, teils in seinem Erfolg beeinträchtigt[3]).

VIII. Die Vorbereitungen zur Operation.

Erst wenn man alle die angeführten Punkte sorgfältig beobachtet hat und dessen gewiß ist, daß „es ein guter Star, und keine Gefahr oder Mängel vorhanden ist“, soll der Arzt an den Eingriff selbst herantreten[4]). Aber nicht, ohne den Patienten erst in bestimmter Weise dazu vorbereitet zu haben. Hierbei geht Bartisch offenbar von der bereits besprochenen, auf humoralpathologischen Lehren fußenden Annahme aus, daß das Starleiden auf allgemeinen Veränderungen des Säftestoffwechsels beruhe[5]). Um nun zu verhüten, daß etwa bei oder nach der Operation die in den Säften vorhandene „böse materia“ nicht den Leib, das Haupt und schließlich die Augen selbst beschwert, soll der Patient zwei bis vier Tage vorher purgieren und zu diesem Zwecke „Panis laxativus“ oder einen Trank aus Sennesblättern und Thamarinden usw. benutzen. An dem Tage der Operation selbst soll er sich bis eine Stunde nach deren

[1]) Bartisch, S. 58 r.
[2]) Bartisch, S. 59 r.
[3]) Bartisch, S. 68 r.
[4]) Bartisch, S. 60 r.
[5]) Bartisch, S. 61 r. f. Vgl. auch oben S. 12 ff.

Ausführung vollkommen nüchtern halten. Auch für den Arzt werden bestimmte Vorschriften gegeben: er soll sich zwei Tage vor dem Eingriff des Geschlechtsverkehrs und Alkoholgenusses enthalten und auch abends nicht zu lange wach bleiben[1]).

Der Raum, in dem die Operation vorgenommen wird, soll hell sein und gleichzeitig ein Bett enthalten, in welchem der Patient unmittelbar nach dem Eingriff liegen kann.

IX. Die Operation selbst

wird von Bartisch in folgender Weise ausgeführt: der Arzt selbst setzt sich mit dem Rücken gegen das Fenster und läßt den Patienten sich auf einen Stuhl vor sich setzen und ganz nahe an ihn heranrücken. Der Kranke soll niedriger sitzen als der Operateur; der letztere nimmt die Kniee und Schenkel des ersteren zwischen seine Beine und heißt den Patienten, seine Hände auf die Kniee des Arztes zu legen. Hinter dem zu Operierenden steht ein Diener, um diesem das Haupt zu halten, welches er gegen seine Brust anlehnt. Wenn der Patient auf einem Auge noch sieht, so muß man ihm dieses zubinden. Das zu operierende Auge soll der Arzt mit Daumen und Zeigefinger der freien Hand aufsperren und den Patienten grade vor sich hin, aber ein wenig nach der Nase zu blicken lassen, um die Ansatzstelle für das Instrument genau übersehen zu können[2]).

Für die Operation am rechten Auge nimmt man das Starinstrument in die linke Hand, beim linken Auge umgekehrt in die rechte. Das Instrument selbst ist die Starnadel, über deren Beschaffenheit Bartisch genaue Vorschriften macht. Sie soll nicht von Messing, Stahl oder Eisen sein, sondern aus gutem und feinem Silber. Ihre Spitze soll besonders sorgfältig bearbeitet sein, so daß sie möglichst hart und glatt, sowie auch spitz ist wie eine Nähnadel. Außerdem soll man sie vergolden. Das Heft darf sich jeder Arzt nach seinem eigenen Geschmack gestalten[3]).

Das Instrument soll mit Vermeidung der kleinen Äderchen vorsichtig in die Bindehaut eingestochen werden und zwar andert-

[1]) Bartisch, S. 61 v.
[2]) Bartisch, S. 62 r. f.
[3]) Bartisch, S. 65 l und v.

halb bis zwei Messerrücken weit vom äußeren Rande der Hornhaut und dann unter fortwährenden Drehbewegungen mit der Richtung auf die Mitte der Pupille langsam tiefer eingestoßen werden. Wenn die Spitze der Nadel sich unmittelbar vor der „Starmaterie" befindet, so soll sie durch Bewegen des Heftes nach vorn gegen den Star angedrückt werden. Durch vorsichtige Streichbewegungen löst man sodann den „Star" (d. h. die Linse) von seinem Zusammenhang mit der Uvea los und drückt ihn schließlich nach unten so lange, bis er im Glaskörperraum liegen bleibt[1]).

Dies ist bei Bartisch der Verlauf einer normalen Staroperation. Von diesem kommen nun aber mannigfache Abweichungen vor. Ist z. B. die Starmaterie noch zu weich und bleibt infolgedessen an der Nadelspitze hängen, so muß man nach der Versenkung die Nadel durch vorsichtiges immerwährendes Drehen aus ihr befreien. Eine andere häufige Komplikation besteht darin, daß die versenkte Linse wieder emporsteigt und sich hinter die Pupille legt. In diesem Falle muß der Eingriff solange wiederholt werden, bis der Star nicht mehr in die Höhe kommt. Weiter ist manchmal der Star mit der Regenbogenhaut verwachsen[2]). Dann müssen vor dem eigentlichen Eingriff zunächst erst die Verwachsungen in sorgfältigster Weise abgelöst werden. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich bei den sogenannten „weißen Milchstaren"[3]). Diese zerfließen beim Einsenken der Nadel leicht und machen dadurch den Erfolg der Operation illusorisch. In anderen Fällen sitzt der Star so lose, daß er vor der Nadel ausweicht. Aber auch dann gelingt es bei großer Vorsicht manchmal, sie zu versenken[4]). Die ganze Schilderung zeigt, daß die Operation ohne Narkose vorgenommen wurde.

X. Die Nachbehandlung

des operierten Stars stellt bei Bartisch einen wichtigen Teil der Kur dar, der nicht wenig zur Erreichung eines vollen Erfolges beiträgt. Denn, wenn auch „die Starmaterie allenthalben ganz und gar schön von dem Auge und Stern oder Uvea hinweg ist und die Pa-

[1]) Bartisch, S. 63 r. und v.

[2]) s. oben S. 16.

[3]) s. oben S. 13.

[4]) Bartisch, S. 63 v. und 64 r.

tienten auch alsbald sehen können, so ist ihnen aber dennoch nicht geholfen oder ganz geraten"[1]). Sofort nach der Operation soll der Patient sorgfältig verbunden werden. Und zwar wird zu diesem Zwecke ein sauberer Bausch von Flachs und ein untergelegtes Läppchen aus reiner weicher Leinwand mit zu Schaum geschlagenem und mit Wasser verdünntem Eiweiß getränkt und nachdem sie wieder fest ausgedrückt worden sind, nicht zu locker mit einer Binde auf dem operierten Auge befestigt. Dem Eiweißwasser werden nun je nachdem noch verschiedene andere Stoffe zugesetzt, wie Wegwarten-, Fenchel-, Augentrost-, Baldrianwasser u. a. m.[2]). Diesen Verband soll der Arzt selbst täglich zwei- bis dreimal wechseln. Der Operierte soll dann sofort sich ruhig zu Bette legen und sich nicht bewegen. Der Arzt soll ihm dabei den Kopf halten, bis er liegt. Sodann soll der Kranke möglichst die Rückenlage einnehmen[3]). Das Zimmer soll dunkel und ohne Feuer gehalten werden.

Eher als eine Stunde nach der Operation soll der Patient nichts genießen. Und auch dann soll er am 1. Tage eine vollkommen flüssige Diät (Suppen, etwas verdünnten Wein u. a.) zu sich nehmen. Am 2. Tage kann man dann wieder zur normalen Ernährungsweise zurückkehren, wobei er nur gewisse schwer verdauliche und auf die Säfte ungünstig wirkende Speisen zu vermeiden hat[4]). Zur Befriedigung seiner Notdurft darf der Operierte keinesfalls aufstehen, sondern soll sie vorsichtig im Bette verrichten. Ferner muß er sich vor Niesen, Würgen, Brechen und Husten hüten[5]). Am 3. Tage nimmt Bartisch dem Operierten für eine halbe Stunde den Verband ab, wäscht das Auge vorsichtig aus und läßt ihn während dieser Zeit im Bette aufsitzen und herumblicken[6]). Nur im Notfalle darf der Patient unter größter Vorsicht und mit hochgehaltenem Haupt während dieser Zeit aufstehen. Erst nach 5—12 Tagen — die Zeit richtet sich nach den jeweiligen Umständen — darf der Operierte zum ersten Male einen ganzen Tag aufrecht im Bette sitzen bei verdunkeltem Zimmer, den folgenden Tag auf einem

---

[1]) Bartisch, S. 66 v.

[2]) Bartisch, S. 68 v. ff.

[3]) Bartisch, S. 66 v. und 67 r.

[4]) Bartisch, S. 67 r.

[5]) Bartisch, S. 67 v.

[6]) Bartisch, S. 68 r.

Stuhl. Sodann darf er bei etwas hellerem Licht ein wenig im Zimmer herumgehen. Ganz allmählich wird die Helligkeit des Raumes vermehrt. Dabei wird aber das Auge noch mit einem grünen, blauen oder schwarzen Tüchlein bedeckt. Das Hineinsehen in Feuer, Licht oder Sonne muß aber dauernd vermieden werden[1]).

XI. Die Komplikationen nach stattgehabter Operation.

Neben den bereits kurz geschilderten Zufällen bei der Operation selbst spielen vor allem eine Reihe von mehr oder weniger schweren Komplikationen eine wichtige Rolle, welche bei der Nachbehandlung eintreten können. Bartisch hat ihnen ein ganzes Kapitel gewidmet[2]) Der erste dieser Zufälle tritt häufiger ein, wenn der Star angewachsen war und mit Gewalt von seinem Zusammenhange gelöst werden mußte[3]). Der zweite wird durch ungeschicktes Operieren des Arztes verursacht, welches Verletzungen des Auges durch die Nadel zur Folge hat. Hierdurch entstehen innere Blutungen und schmerzhafte Entzündungen, welche sogar zur völligen Vereiterung des Auges führen können. Auch Verletzungen der Netzhaut sollen nach Bartischs Angabe vorkommen[4]). Ferner können Augenentzündungen auch ohne Verschulden des Arztes bloß durch den Einstich, durch Drücken des Verbandes oder durch Blendung entstehen[5]). Der vierte Zufall stellt nur eine Verschlimmerung des zweiten dar und besteht darin, daß außer den Erscheinungen am Auge selbst heftige, manchmal bis zum Wahnsinn sich steigernde Kopfschmerzen auftreten[6]). Eine weitere sehr häufige Komplikation nach dem Eingriff ist das Tränen der Augen, welches Bartisch auf den Einfluß der ungewohnten Helligkeit zurückführt[7]). Eng damit zusammen hängt ein anderer Zustand, bei dem das operierte Auge so lichtempfindlich ist, daß es überhaupt nicht

---

[1]) Bartisch, S. 72 v. und 73 r.

[2]) Bartisch, Kap. IX.

[3]) Bartisch, S. 73 v.

[4]) Bartisch, 74 r.

[5]) Bartisch, S. 71 v.

[6]) Bartisch, S. 75 v. und 76 r. Hiermit ist wohl das Sekundärglaukom gemeint.

[7]) Bartisch, S. 78 r.

ohne Binde sein kann. Dies beruht nach Bartischs Meinung oft darauf, daß infolge des Zuströmens des roten und hitzigen Blutes eine Entzündung in der Cornea und Conjunctiva entstanden ist[1]) Ein siebenter Fall betrifft ein allgemeines Gefühl von Schwindel-welches er auf das lange Stillliegen zurückführt[2]). Ferner kommen als Komplikationen der Starheilung auffallende Farbenerscheinungen vor: der Patient sieht alles weiß, grau, blau, grün, gelb oder rot. Dieses Symptom erklärt Bartisch teils durch Zurückbleiben von Starmaterie im Auge, teils durch Blutergüsse in den Glaskörper u. ä.[3]). Ein weiterer Zufall ist Geschwulstbildung an der Einstichstelle der Conjunctiva[4]). Als letzte Komplikation wird schließlich das Wiederaufsteigen des Stars behandelt. Es kann auf der Art des Stars selbst beruhen, indem dieser infolge seiner Leichtigkeit nicht im Glaskörperraume liegen bleibt. Es kann aber auch durch unvorsichtiges Verhalten des Operierten, durch Husten, Niesen, lautes Reden, vorzeitiges Aufrichten im Bette u. a. m. hervorgerufen werden[5]). Gegen alle diese geschilderten Komplikationen gibt Bartisch genaue Verhaltungsmaßregeln an, welche zum Teil in allgemeinen Mitteln, wie vor allem Abführen bestehen, zum größeren Teile aber in mannigfaltigen örtlichen.

XII. Text.[6])

In dem Vierden Teil wird angezeiget vnnd beschrieben / von den innerlichen Cataracten der Augen / so in gemein der Star vnd Hirnfelle genannt werden / was solches sey / woher solcher mangel kome / vnd seine vrsache habe / vnd wie jhm in der zeit mit gebürlicher Artzney one Instrument vorzukomen / zu helffen vnd zu begegnen sey.

[1]) Bartisch, S. 79 r.
[2]) Bartisch, S. 79 r.
[3]) Bartisch, S. 49 v. f.
[4]) Bartisch, S. 80 v.
[5]) Bartisch, S. 81 r. f.
[6]) Nach der Original-Ausgabe von Bartisch, S. 42 v. ff.

Von dieſem gebrechen vnd mangel des Geſichtes vnd der Augen

were wol viel vnd weitleufftig zu ſchreiben / Aber es iſt meine meinung nicht / alhier viel disputirens vnd viel wort zu machen / Befehle ſolches den Hochgelerten / bey welchen der Star / *ὑπόχυμα, ὑπόχυσις,* Suffusio, Descensus aquae, Aqua, Veneticus oculus, am gemeineſten aber Cataracta genent wird. Mein fürnemen vnd meinung iſt ſchlecht vnd recht / kurtz vnd gut. So viel aber dieſes gebrechens namen betrifft vnd anlanget / findet man daruon im Buch Tobie am 11. Capitel / vnd wird alda genant der Star / wie es denn auch noch von allen denen / ſo ſich der Augen cur befleiſſigen / vnd dis Werckes gebrauchen / alſo genant wird. Man nennet dieſen Mangel auch innerliche Hirnfelle / dieweil deſſen vrſache vom Gehirn herkömbt. Wils auch alſo darbey bleiben laſſen / vnd weis jhm auff dismal keinen andern Deutſchen namen zu geben / bis ich es ein mal beſſer lerne vnd erfare. Woher es aber der Star genant wird / vnd woher jhm dis wort Star kömbt / kan ich zur zeit noch nicht wiſſen. Denn dieſer Namen alſo bekant vnd breuchlich iſt / das Bürger vnd Bawer / Gelerte vnd vngelerte daruon wiſſen. Denn wenn ſie von einem gar blinden Menſchen hören ſagen / ſehen oder reden / wiſſen ſie nicht anders zu ſagen / als vom Star / vnd ſprechen / Er iſt oder ſey Starblind. Derwegen laſſe ich es bey dieſem gemeinen Namen auch wenden vnd bleiben. Aber das dieſer gebrechen vnd mangel der Star genant wird / das iſt kein wunder / denn man findet mehr gebrechen / mängel vnd ſchäden der Menſchen / die nach Thieren vnd auch andern dingen genant werden / als dieſen mangel allein / Vnd wil ſolcher etzliche erzelen. Es iſt ein offener / vmb ſich freſſender ſchaden an des Menſchen leibe / welcher ſchwerlich vnd gar vbel zu curieren oder zu heilen iſt / den nennet man den Krebes. Item / es iſt ein offner ſchade an etzlicher Menſchen leibe / den nennet man den Wolff. Vnd ſind dieſe beide nur offne ſchäden an des Menſchen leibe / vnd keine Thiere / noch nennet man ſie alſo. Item / es iſt noch ein ſchaden / den nennet man den Carbunckel / das iſt ein ſchaden der Menſchen / vnd nicht ein Stein / denn ein Carbunckel iſt ſonſt ein Edelgeſtein. Item / es iſt ein ſchaden / der widerferet etzlichen Menſchen im Halſe vnd munde / den heiſt man den Froſch oder die Kröte / Das iſt nun kein ſolch Thier in des Menſchen munde oder halſe / ſondern es wird von den Leuten alſo genant. Vnd ſind andere gebrechen mehr /

die alſo jhr ſeltzame Namen haben / welch mir jetzunder nicht alle einfallen. Folget nun weiter.

Das I. Capitel meldet / was Cataracten / Starn vnd Hirnfelle ſein. Der Star oder Cataracta iſt ein trübe / zehe vnd ſchleimige Materia, inwendig im Auge / in der fördern feuchtigkeit / welche Albugineus genant / vor der Sehe vnd dem Sternen / mit namen Vuea, vorgeleget. So es zeitig wird / erſcheint es vornemlichen in fünfferley farben zu ſehen / als weis / graw/ blaw / grün vnd gelbe / Vnd ſolches wird von zeit zu zeit dicker vnd liechter. Vnd wer es nicht gar wol verſtehet / der vermeinet / es ſey ein Fell auswendig auff dem Auge / Aber es iſt inwendig im Auge / vnd nicht auswendig am Auge. Folget weiter von dieſem gebrechen vnd mangel.

Das II. Capitel meldet, wie ſolche Cataracta oder der Star ins Auge komme. Es ſind etzliche Leute / die vermeinen nicht anders / man bekomme dieſen mangel von dem Vogel / den man Star nennet / wenn man derſelben viel eſſe / oder aus einem Waſſer trincke / da gemelter Vogel ausgetruncken / oder innen gebadet habe. Solches iſt aber ein Aberglaube vnd falſcher wahn. Die vrſache vnd vrſprung des Stares iſt nichts anderes / ale seine trübe / zehe vnd ſchleimige feuchtigkeit vnd materia, welche ſich am Gehirn vnd im Geblüte ſamlet / vnd zwiſchen den zweien heutlin vnd fellichen / Retina vnd Secundina, in die förder feuchtigkeit Albugineum des Auges dringet / vnd leget ſich gemeiniglichen für den Sternen vnd Sehe des Auges / Vuea genant / als wie ein Spinnewebe / Da wird es je lenger je dicker vnd zeher / vnd wird ſo dicke für dem Sternen / das die Menſchen auch gantz vnd gar nichts dardurch ſehen können / ob ſie gleich an den Spiritibus vnd Geiſtern des Geſichtes keinen mangel haben / vnd derwegen gar blind ſein müſſen / bis ſo lange jhnen ſolche innerliche Materia vnd Fell durch erfarne vnd wolgeübete Oculiſten, vnd künſtliche / ſubtile Instrumenta, abgenommen vnd geholfen wird / Als dann können ſie zu jrem Geſichte wider kommen / vnd wider ſehen. Vnd ſolche Cataracten vnd Materien ſind fünfferley art / als nemlich weis / graw / blaw / grün vnd gelbe. Vnd je elter ſolche Materia in Augen wird / je dicker vnd liechter es an der substanz vnd farbe wird. Vnd leget ſich ſolche Materia alſo vor den Sternen / vnd iſt anzuſehen / wer es nicht recht vnd ſehr wol kennet / das man nicht anders vermeinet / es ſey ein auswendig Fell auff dem Auge / oder Sternen des Auges.

Derwegen auch offt vnd vielmals die vnuerstendigen / die sich zwar wollen klug düncken lassen / vnd solchen schadhafftigen Leuten rathen zu jren Augen / sprechen / Es sey ein Fell / sie sollens abbeitzen. Vnd wird gar manch Mensch also durch solchen vnuerstendigen rath verfueret vnd verterbet / das sie vmb jhre Augen vnd vmb jhr Gesichte komen / das jnen nimmermehr zu helffen. Man müste das Auge gar entzwey durch vnd ausbeitzen / ehe denn die Artzney zu diesem Felle kome / Wie auch offte geschicht / das den Menschen die Augen durch vnuerstendige vnd vnerfarne Leute vnd Ertzte verterbet vnd ausgebeitzt werden.

Das III. Capitel meldet / wovon sich der Star verursache vnd herkome. Die vornemeste vnd wichtigste vrsach der blindheit vnd aller kranckheiten ist die Suende der Menschen / die vns auch zu dem zeitlichen tode des leibes bringet / vnd wo nicht rechtschaffene busse vnd bekerung ist / auch die ewige blindheit vnd finsternues der Seelen darauff folget.

Weiter geschicht solche zeitliche vnd leibliche blindheit / andern zu einem Exempel / wie Tobie am 2. Capitel gemeldet wird / da also stehet: Solch Truebsal lies Gott vber jn komen / das die Nachkommen ein Exempel der Gedult hetten / wie an dem heiligen Hiob.

Auch geschichts darumb / das an solchen Menschen die werck Gottes sollen offenbar werden / wie wir lesen Johannis am 9. Capitel.

Aber diese vnd andere vrsachen mehr / vmb welcher willen Gott der Herr dem Menschlichen geschlechte allerley gebrechen vnd kranckheiten lesset widerfahren / befehle ich gelerten Theologen zu erzelen vnd auszustreichen.

Folgen leibliche vrsachen des Stares / oder der innerlichen Hirnfelle. Erstlichen entstehet solcher mangel der Augen aus eigener natur des Gehirns / daruon die Feuchtigkeit Albugineus verterbet wird / darinne sich solche schleimige / truebe materia coagulirt, vnd zu einer dicken materia wird / vnd sich vor die Vueam vnd den Sternen leget.

Zum andern koembt solcher mangel auch vom Geblüte / so das selbige mit viel zu boeser / zeher vnd dicker feuchtigkeit vermischt ist / daruon die feuchtigkeiten in Augen / sonderlichen die feuchte Albugineus. beladen werden / Daraus folget auch der Star in Augen.

Zum dritten giebet vrsache zum Star / ein vnreiner / verstopffter Magen / Leber vnd Miltz / daruon boese daempffe ins Heubt steigen / vnd das Gesichte verterben.

Zum vierden geben vrsache zum Star / vnoerdentliche / grobe vnd boese auffdempffende speisen / als da sind / Zwibeln / Knoblauch / Moerettich / Gruetze / Krebse / Stock vnd Halbfische / vnd dergleichen / wie dahinten in einem sonderlichen Teil vnd Capitel angezeiget wird / darnon sich grosse / grobe duenste ins Heubt erheben / vnd alda zu einer feuchtigkeit / vnd zehen / trueben wasser werden / welches dann in die Augen dringet.

Zum fuenfften verursacht sich der Star / von grossem / viel vnd offte weinen / Dardurch wird dieselbige grobe / dicke vnd zehe feuchtigkeit / die am Gehirne vnd im Gebluete ist / mit in die Augen gedrungen vnd gebracht / vnd dargegen die subtile / klare feuchtigkeit heraus gedruckt / daruon sich der Star gerne vnursacht vnd herkoembt.

Zum sechsten wird der Star verursacht / so sich ein Mensch zu lange keusch helt / vnd zuuor solches werck gebraucht hat vnd gewonet ist / Oder aber so ein Mensch solches werckes nicht brauchen kan / daruon dasselbige Sperma. vnd Natur bey dem Menschen verhalten / vnd durch die natuer= liche ausgenge von dem Menschen nicht ausgefueret wird / Solches leget sich offt in die Augen / vnd wird eine materia des Stars daraus.

Zum siebenden koembt der Star auch von auswendigen vrsachen / Als von schlagen / stossen / schmeissen / fallen / werffen / stechen / vnd dergleichen / daruon die innerliche feuchtigkeit des Auges verruckt / vnd die vntergesunckene feces sich erheben / oder vorm Auge inwendig los werden / vnd sich vor den Stern Vueam begeben vnd legen / vnd zu einem Starfelle werden.

Das IIII. Capitel meldet von vorgehenden Zeichen des Stares.

Die warnemende vnd schließlich vorgehende zeichen des Stares sind diese / wie hiernach folgen vnd beschrieben werden / Darauff mag ein jeder Patient vnd Artzt mercken / denn sie betriegen vnd felen gar selten / Dar= nach kan sich ein jeder Artzt vnd Patient in der zeit wissen zu richten / darmit er jhm dester bas bey zeiten koenne vnd moege zuuor vnd zu huelffe komen / ehe er denn von seinem Gesichte gar koembt / vnd gar blind wird / Denn man zum oefftern mal diesem gebrechen in der zeit vor= komen kan.

Erstlichen / So der Mensch den Star bekomen wil / erscheinet jhm vor den Augen / gleich als hiengen oder zoegen jhm dafuer Spinneweben.

Zum andern / Befinden etzliche / als schwermeten jnen Muecken oder Fliegen vor den Augen / das auch solche Menschen offte darnach greiffen / schlagen / vnd es wegstreichen wollen.

Zum dritten / Geschicht es etzlichen / das sie vermeinen / sie sehen gleich als durch ein Netze / Sieb / Haube / oder dergleichen dinge.

Zum vierden / Ist es etzlichen Menschen / das sie vermeinen / sie sehen allezeit wie durch einen Rauch / Dunst oder Nebel.

Zum fuenfften / Erscheinet etzlichen alles / was sie sehen / gantz weis / gelbe / gruen / oder blaw / offt auch roth / oder gar ascherfarben vnd graw.

Zum sechsten / Begiebet sichs mit manchen Menschen / das alles / was sie sehen / schreiben oder lesen / jhnen gedupelt vnd zwiefach vorkoembt.

Zum siebenden / Habe ich von vielen Personen gehoert vnd gesehen / das sie so schnell vnd ploetzlich sind blind worden / das sie nicht gewust haben / wie jhnen geschehen vnd widerfaren ist.

Zum achten / Habe ich erfaren / das sich Leute auff den abend mit gutem gesundem Gesichte vnd frischen Augen geleget haben / Da sie des morgens auffgestanden / sind sie gar blind gewesen.

Zum neunden / Ist mir bewust / das Menschen zu Felde gegangen sein mit gutem frischem Gesichte / vnd haben sich nach einer Blumen oder Eeren gebueckt / Sind also im niderbuecken vnd auffrichten gantz blind worden.

Zum zehenden / Habe ich gehoeret / das Menschen mit gesundem Gesichte ueber Feld vnd Gassen gegangen / vnd es jhnen in die Augen kommen / als floege jhnen eine Muecke oder Steubelin darein / Sind also schnell vnd bald blind worden.

Da siehet man / das der Allerhoechste ein gewaltiger Gott ist / dem Menschen sein Gesichte vnd Gesundheit bald zu nemen / vnd jhn schnell aus Freud vnd Wollust von wegen seiner Suende in Truebsal vnd Elend zu setzen.

Es werden auch Kinder mit dem Star auff die Welt geboren / derer ich viel gesehen / vnd etzlichen durch Gottes huelffe auch geholffen.

Zu erkennen / ob die vrsache des Stares aus dem Magen oder aus dem Heubte sey. Nechst ist gemelt vnd angezeiget / wouon sich der Star verursache / vnd was fuer vorgehende Zeichen erscheinen / vnd wie der zu erkennen sey.

Hier aber wird angezeiget / wie man jhn recht erkennen vnd obseruiren moege / ob die vrsache aus dem Magen vnd Leibe / oder aus dem Heubte sey. Solches erkennestu aus nachfolgenden Zeichen.

Das allergewissseste vnd vornemeste Zeichen oder Vorbote des Stares ist / so es dem Menschen vor den Augen vmbschwermet / fuenckelt vnd schwitert / wie hieuornen angezeiget worden. Wiltu nun aber wissen / wouon solches kome / vnd obs gefehrlich oder nicht gefehrlich sey / So mercke nachfolgende Zeichen oder Stuecke / darnach du dich kanst richten / auch dem Patienten desto gewisser vnd besser rath vnd tath geben / mitteilen vnd helffen.

Koembt solch obangezeiget vmbschwermen / wispeln vnd verhinderung vor den Augen aus dem Magen oder aus dem Leibe / so nimbt solches ab / vnd nimbt auch zu / Offt wird es groesser / offt wird es kleiner / Offte verschwindets gar / offt auch nicht. Wenn der Magen voll ist / so erscheinets allewegen mehr und groesser / als wenn der Magen leer ist / Gegen dem abend befindet mans auch allezeit groesser vnd mehr / als am morgen. Desgleichen mercket mans im vollen Monden mehr / als wenn der Monde klein ist / Jm danckeln vnd trueben Wetter spueret mans auch sehrer / als im hellen vnd klaren Wetter. Vnd solche Zeichen sind wol nicht so gar gefehrlich / jedoch sol man solchen ehe vnd besser abhelffen / vnd rathen lassen / denn es sind Zeichen des Stares.

Koembt aber die vrsache vom Gehirn vnd aus dem Heubte / so bleibet das vmbschwermen vnd wispeln vor den Augen fuer vnd fuer / nimbt nicht abe / sondern von zeit zu zeit immer mehr zu / vnd mehret sich / vnd befindet der Mensch von tag zu tage jmmer mehr verdunckelung des Gesichtes vnd der Augen / doch ohn alle beschwerung / schmertzen oder wehetagen der Augen / Das also offte die Menschen / wie oben gemelt / von jhrem Gesichte kommen / vnd blind werden / das sie nicht wissen / wie oder wenne / vnd wie jhnen geschicht. Also sol vnd mag ein verstendiger Patient vnd Artzt auff solche angezeigete Zeichen mit fleis mercken vnd achtung geben / darmit keiner die Schantze versehe.

Aber die vornemeste vnd gewissseste anzeigung ist vollkomene blindheit / da der Mensch gar nichts mehr sehen noch erkennen kan.

Das V. Capitel meldet von den Complexionen. art vnd vnterschied des Stare. Es vermeinen etzliche vnuerstendige vnd vnerfarne / die sich Oculisten vnd Augenertzte rhuemen vnd duencken lassen / es sey

der Star nur einerley art / Aber wer seine Sache vnd Kunst recht vnd wol gelernet vnd geuebet hat / vnd ist bey Leuten gewesen / die was gekont vnd gewust haben / hat auch selbest was gesehen vnd erfaren / vnd achtung darauff gehabt / vnd solches gar wol obseruirt, der wird gewis eigentlich / so viel mir bewust / fuenfferley vnterschiedliche arten der innerlichen Hirnfelle vnd Stare befinden / als nemlich

Weis/
Graw/
Blaw/
Gruen/
Gelbe.

Vnd zum sechsten findet man noch einen mangel der blindheit des Gesichtes / der wird gemeiniglich genant der Schwartze Star / Wiewol jhrer noch wol mehr arten zu erzelen weren / aber wir wollen bey diesen auff dis mal bleiben.

Von solchen sechserley gebrechen vnd maengeln wil ich kuertzlich meine einfeltige / geringe erfarung / menniglichen zu nutze vnd gute / anzeigen vnd beschreiben / so viel mir hierumb bewust / vnd ich dessen erfaren habe.

[1]) **Das VII. Capitel meldet** von dem grawen Star. Der grawe Star / Cinerea cataracta. hat auch seinen vrsprungk vnd vrsach aus dem Leibe / vnd auch aus dem Heubte / von zehem / dickem schleim vnd feuchtigkeit des Gehirns / so sich von aufffteigenden duensten gesamlet hat / Vnd widerferet vnd betriffr vornemlich die Phlegmatischen Personen vnd Menschen. Vnd so dieser Star recht zeitig vnd reiff wird / so erscheinet er im anschawn graw / als eine Asche oder Buechene rinde / gleicher gestalt / wie dir diese nechst nachfolgende Contrafactur vnd vorgerissene Figur augenscheinlich thut anzeigen.

Vnd dieser Star wird offte gantz geschwinde vnd balde zeitig vnd reiff / das jhn wol in einem viertel Jar / einem halben Jar / oder in einem gantzen Jare stechen / wircken vnd curirn kan vnd mag. Doch sol man wolbekante vnd wolerfarne Leute vnd Oculisten darzu brauchen / darmit man nicht vnrecht anfare / wo anders einer sein Gesichte lieb hat / Denn solche sachen nicht ein jeder verstehet oder kennet / ob sie sich gleich fuer

[1]) Bartisch, S. 40 r. ff.

Augenertzte ausgeben. Wie man aber ſolchem grawen Star bey zeit begegnen / vorkomen vnd auffhalten ſol / folget hiernach beſchrieben.

Ein ſehr gut Puluer vor den anhebenden grawen Star.

Rp.			
	Blaw Wegewarten wurtzel	4	lot.
	Liebeſtoeckel wurtzel.	3	
	Manstrew wurtzel.	3	
	Baldrian wurtzel.	3	
	Zimet rinden.	2	
	Negelin.	2	
	Cubeben.	2	

Aus dieſen ſtücken alle ſambt mache ein Puluer / Daruon ſol der Patient alle mal nach eſſens brauchen / ſo viel als er mit dreien fingern faſſen kan / Solches ſol er im munde eine gute weile hin vnd wider kewen / vnd als denn vollends einſchlingen. Vnd ſolch Puluer ſol allewegen im abnemen des Monden gebraucht werden / wie im weiſſen Star gemelt / vnd nicht im zunemen des Monden.

Eine gute Behung vnd Daempffung vor den grawen Star.

Rp.			
	Blaw Eiſen kraut.	2	lot.
	Liebeſtoeckel kraut.	2	
	Baldrian blumen.	2	
	Schelkraut.	2	hand voll.
	Gummi Serapini.	2	lot.
	Cubeben.	2	

Dis alles groeblicht zerſchnitten / vnd in einen bequemen Topff gethan / darauff waſſer gegoſſen / mit einer geheben ſtuertzen oder deckel zugedeckt / vnd ſieden laſſen. Darueber ſol man ſich behen / vnd mit einem Tuche das Heubt verdecken / darmit der brodem nicht verſchwinde / wie im nechſten Star auch angezeiget vnd berichtet worden iſt.

[1]) **In dem fünfften Teil** wird angezeiget vnd beſchrieben / wie man den rechten / zeitigen vnd reiffen Star kuenſtlich durch die Handgrieffe vnd Instrument wircken vnd ſtechen / Auch ſolche Patienten mit der Cur vnd Heilung recht vnd wol verſehen und verſorgen ſol.

[1]) Bartisch, S. 56 v. ff.

Die vorgehende iſt angezeiget / wouon der Star ſeine vrſach vnd vrſprungk habe / wie der zu erkennen vnd zu vnterſcheiden / auch wie vielerley arten / geſtalt vnd form er ſey / vnd wie jhm in der zeit mit gebuerlicher Artzney vnd Mitteln zu begegenen / vorzukomen / zu verhindern vnd aufzuhalten ſey. Es begiebt ſich aber offtmals / das man dem Star in keinem wege mit innerlichen oder euſſerlichen Mitteln helffen vnd rathen kan / oder jhm zu wehren iſt / Vnd dis geſchicht in mancherley weiſe vnd wege / wie folget.

Es begiebet ſich offte bey ſolchen Perſonen / die den Star vberkomen ſollen / das dieſelbige Star materia ſo grob / dicke vnd ſtaerriſch iſt / das man ſie durchaus gar nicht zerteilen noch verhindern kan / ſondern immer fort feret / vnd je lenger je dicker wird / vnd die Menſchen gantz vnd gar blind werden.

Offte geſchicht es / das die Leute nicht verſtehen noch wiſſen / was es ſey / bey wem ſie rath oder huelffe ſuchen / oder wie ſie ihnen helffen laſſen ſollen / oder wie ſolchen dingen vorzukomen / zu helffen oder zu rathen ſey / Vnd mueſſen alſo offt jhres vnuerſtandes vnd vnwiſſenheit halben blind werden.

Es tregt ſich auch etwan zu / das die Menſchen zu lange verwarten vnd harren / vermeinen / es ſol jhnen wider alſo vergehen vnd wegkomen / wie es herkomen ſey / Brauchen auch manchmal Mittel / was ſie wiſſen / oder jhnen gerathen wird / aber vntuechtige dinge vnd ſachen / die ſich zu ſolchen Maengeln nicht ſchicken noch reimen / Treibens vnd warten ſo lange / bis ſie gar blind werden.

Weiter ſo findet man auch Leute / die zu geitzig vnd karck ſein / wollen nichts darauff wenden / vnd vermeinen / wenn ſie in der zeit zu einem rechten Artzte ziehen / oder den brauchen ſolten / es geſtehe vnd koſte ſie zu viel / Brauchen bisweilen der alten Weiber vnd Bawern artzney / oder keuffen jhnen etwan vmb einen groſchen rot / gelbe oder gruen Waſſer auff dem Marckte / bei einem Theriacksmanne oder Zanbrecher / darmit beitzen ſie jhnen die Augen vollend gar aus / Oder verterben jhnen doch ja die Augen / das man jhnen hernach weder helffen noch rathen kan. Vnd wenn ſie denn alſo gar verterbet / verdorben vnd blind worden ſein / ſo wollen ſie als denn erſt gerne geben / alles was ſie geben ſollen vnd haben / wenn man jhnen nur helffen koente. Ja hetten ſie in der zeit Leute gebraucht / die es verſtanden / gewuſt vnd gekont hetten / vnd denen were zu vertrawen geweſen / ſo hette jhnen kont

geholffen werden. Vnd wo sie zum ersten mit einem Taler weren darzu kommen / muessen sie hernach wol zehen / zwantzig / vnd etwan wol mehr geben. Sie geben auch offt gerne zwey / drey / fuenff oder sechs hundert guelden drumb / wenn nur huelffe sein moechte. Aber solchen Leuten geschicht eben recht / die jhnen Gut vnd Gelt lieber sein lassen / als jhren Leib vnd Gesichte / Sind derwegen nicht zu klagen.

Das I. Capitel meldet / wie man die Stare eigentlich recht vnd gewiss erkennen sol / ob sie zeitig oder vnzeitig / gut oder boese sein.

An diesem Stuecke ist sehr viel vnd hoch gelegen / Denn die maengel / gebrechen / schaeden vnd kranckheiten der Menschen recht vnd wol erkennen / ist des Artztes vornemeste vnd hoechste Kunst / Sintemal gute vnd rechte erkentnues eines schadens vnd gebrechens ist halbe huelffe. Wo aber ein Artzt einen schaden / mangel oder gebrechen nicht kennet / so ist es vmb die huelffe gantz mißlich. Wie ich denn wol weis / das sich etzliche vnterstehen der Augen gebrechen zu helffen / wissen aber vnd kennen keinen schaden der Augen / Wissen nicht / ob der mangel des Auges inwendig oder auswendig sey / Wissen auch nicht / ob es innerlich oder eusserlich Fell / Item / ob es der Star oder ein ander Fell vnd Mangel sey / Ja das noch wol mehr ist / sie wissen offte nicht / ob einem Menschen der Sterne gantz sey oder nicht / jtem ob ein Mensch einen Sternen oder die Sehe im Auge habe / oder nicht / Noch lassen sie sich beduencken / sie wissen mit den Augen gar wol vmbzugehen. Aber ein jeder sey gewarnet / vnd huette sich vor allem hohen fleis fuer solchen Ertzten. Es giebet einem zu schicken vnd zu schaffen gnugsam / der von Jugent auf solches gelernet / teglich darmit vmbgegamgem / geuebet vnd gebraucht hat.

Folget / wie man gute vnd boese maengel der Augen erkennen vnd vnterscheiden sol. Kombt dir ein Mensch fuer / das mit dem Star beladen vnd blind ist / so frage zum aller ersten / wie jhm solcher mangel vnd schaden widerfahren / vnd wie es jhm ankommen sey / Ob es jhn mit wehetagen sey ankommen oder nicht / ob er auch wehetagen im Heubte oder in den Augen gehabt / oder auch noch habe. Frage auch / ob er etwan durch eusserlichen schaden / als stossen / schmeissen / werffen oder schlagen / darzu kommen sey / oder ob es jhm on gefehr von heiler dinge begegnet vnd ankommest sey.

Saget einer / es sey jhm ohn alles gefehr / auch on alle beschwerung vnd wehetagen der Augen vnd des Heubtes komme / wisse auch nicht / das er darein geschlagen / gestossen oder geworffen sey worden / So frage weiter / wie lange es jhn geweret / vnd wie lange er blind gewesen sey / vnd ob er auch noch was sehe vnd erkenne / oder nicht.

Saget er / Er kenne vnd sehe nichts / on allein den schein / glantz vnd das liecht / sonst sehe vnd erkenne er nichts mehr / So magstu vrteilen / das gute hoffnung vorhanden / vnd jhm mit Gottes huelffe zu helffen vnd zu rathen sey.

Denn solches sind gar gute vnd gewisse anzeigungen zu der huelffe / wenn ein Patient keine schmertzen noch wehetagen weder an Augen noch am Heubte hat / noch zuuor gehabt. Vnd wenn sie auch sagen / sie koennen gar nichts sehen noch erkennen / on allein den schein / das liecht / vnd den glantz / So ist ohne zweiffel der Star zeitig / reiff / dicke vnd stark genug zu wircken vnd zu stechen / sie sein gleich lange oder kurtze zeit blind gewesen / Wiewol vor zeiten bei den alten Augenertzen der brauch gehalten worden / das sie vor sechs oder sieben Jaren keinen Star gewirckt oder gestochen haben. Aber es hat jetziger zeit eine andere meinung vnd art bey vnd mit den Menschen / als zu jener zeit gewesen ist. Denn ich fuer meine Person habe selbest mit Gottes huelffe vielen Leuten am Star gewirckt / die nur sechs / acht / zehen / zwoelff wochen sein blind gewesen / da doch die Stare zeitig / reiff / dicke / vnd schwer genugsam gewesen sein / Vnd haben solche Leute hernacher gar wol gesehen. Aber solches ist nicht einem jeden zu vertrawen / denn es gehet nicht einem jeden an / Es gehoeret eine sonderliche gelegenheit darzu.

Saget aber einer / das er am Heubte / oder an den Augen grosse pein / schmertzen vnd wehetagen gehabt / vnd noch habe / vnd also darueber oder darinnen blind worden sey / Zeiget auch an / das er durchaus gantz vnd gar nicht sehen koenne / auch weder schein / glantz noch liecht erkennen oder mercken / So magstu wol vrteilen / das die Spiritus vnd Geister verschwunden sein / vnd keine huelffe vorhanden ist.

Weiter so sol der Artzt mit allem fleisse der Augen warnemen / vnd dieselbigen auffs fleissigste beschawen vnd besehen / Vnd sonderlichen am Star vnd innerlichen Hirnfellen / da sol er mit dem Daumen oder andern Finger das oebere Lied auff dem Sterne / sonst Vuea genant / fein gesietsam reiben vnd geschwinde auffthun / vnd alda achtung auff den Stern haben / ob sich derselbe bewege / klein vnd gros / weit vnd enge werde / vnd ob sich die Star materia im Auge rege vnd fliege. Als

denn sol er des Sternes gantz fleissig auff allen seiten vnd enden des Circkels warnemen / ob die Star materia auch tieff oder weit dafornen liege oder nicht. Liegt die Star materia weit dahinten tieff vnd / so ist der Stern vnd Vuea enge vnd klein / vnd der Circkel gantz schmal vnd klein/ Ligt aber die materia des Stares gar dafornrn / so ist der Stern vnd Vuea gros vnd weit / vnd der Circkel gros vnd breit. Item / es sol der Artzt auch mit fleis darauff achtung haben / ob die Star materia auch angewachsen sey oder nicht. Ist dieselbige angewachsen an den seiten / so gehen weisse oder grawe / gruene oder gelbe Striechlein / darnach der Star an der materia vnd farbe ist / vber den Circkel / Vnd als viel Striechlin vber den Circkel gehen / an so viel orten ist der Star angewachsen. Etzlicher Star wechst auch an die Corneam durch die Vueam, Vnd wo er an die Corneam gewachsen ist / da erscheinen weisse Tuepflin oder Flecklin / viel liechter als die ander materia des Stares ist / so du das Auge vnd den Sternen gerade von fornen zu ansiehest. Siehestu aber das Auge vnd Sternen oder Corneam nach der seite an / so siehestu ein weis Striechlin aus der Vuea heruor an die Corneam gehen. So das ist / so ist die Star materia dafornen an der Cornea angewachsen / gleicher gestalt / wie an dieser nechst nachfolgenden Contrafactur vnd Figur augenscheinlich zu sehen vnd warzunemen ist.

Vnd solch anwachsen des Stares geschicht gemeiniglich / vnd fuernemlich denen Personen / so sich mit den Augen beitzen vnd sehr pueluern / vnd vermeinen / es sey ein eusserlich Fell auff dem Auge / wissen aber nicht / das es inwendig ist. Derwegen haben alle corrosiuische vnd beissende stuecke vnd spezies die art / das sie an sich ziehen. Also geschichts / wenn beissende dinge zum Star gebraucht werden / als Victriol (welches die vnwissenden Bawersleute Gallitzenstein nennen) Gruenspan / Alaun / Ingwer / Pfeffer / gebranter Wein / vnd der gleichen/ Wenn dieser dinge eins in die Augen gethan wird / da der Star ist / so zeucht es die Hitz heruor an die Fellichen vnd Heutlin der Augen / vnd macht es anwachsen / welches hernach im wircken vnd Starstechen / so es darzu koembt / sehr gefehrlich vnd muehesam herab zu bringen ist / sonderlich denen Ertzten / die es noch nicht viel getrieben oder geuebet haben / die machens mit den Augen bald gar aus / wenn sie angewachsen sein.

Es ist auch eine art des Stares / da etwan eine weisse / grawe / blawe / grüne oder gelbe materia zu sehen ist / Aber die Sternen vnd Vueae derselbigen Augen sind gantz vnd gar klein vnd enge / gar viel /

enger vnd kleiner / als sie sonst von Natur sein / Wie denn diese nechste hiernachfolgende Contrafectische Figur augenscheinlich thut anzeigen.

Dieses Stares verterbliche vrsache ist grosse beschwerung / pein / schmertzen vnd wehetagen des Heubtes vnd der Augen / welche entstehen aus grosser Kranckheit / offt auch aus Zauberey / Item / aus gefehrligkeit des Starstechens / Es geschicht auch durch eusserliche streiche / als stossen / fallen / werffen / schlagen / schiessen, / schmeissen / vnd dergleichen / daruon denn alle zeit grosse beschwerung / pein vnd wehetagen des Heubtes vnd der Augen folgen / vnd die Sternen vnd Vueae versehrt / zerissen vnd verletzt werden / dieselbigen wol auch zusammen wachsen / vnd die Star materia auch darein wechst / vnd mit nichte kan heraus gebracht oder genommen werden. Etzliche solcher Personen haben wol einen glantz vnd schein / aber es ist betrieglich / vnd nicht darauff zu bawen / Am meisten aber haben sie keinen schein oder glantz.

Das II. Capitel meldet / wie man rechte / zeitige vnd reiffe Stare wircken vnd stechen sol. Wenn man also die Augen mit allem fleisse besichtiget hat / vnd des Stares gantz eigentlich wargenommen / vnd dessen gar gewiß ist / das es ein guter Star / vnd keine gefahr oder mangel verhanden ist / mag man solche Personen in Gottes Namen annemen / vnd dieselbige Kunst / so er der Artzt wol gelernet haben sol / an den Patienten mit hohem fleisse vnd grossem verstande / vorsichtiglichen fuernemen / vben vnd gebrauchen / Dardurch sind / Gott sey lob / gar vnzelich viel tausent Menschen / Mans vnd Weibespersonen / mit Gottes huelffe / vnd durch diese herrliche Kunst / aus der stockblindheit vnd elenden betruebten finsternues dieser Welt errettet vnd geholffen worden / Aber nicht also / vnd in dieser gestalt / wie leider jetzund geschicht vu im schwancke gehet / da jrer viel sein / vnd schier alle Zahnbrecher vnd Theriacksleute / vnd lose leichtfertig gesindlin / so sich fuer Oculisten vnd Augenertzte ausgeben. Die nemen die Leute an / vnd stechen sie am Star auff dem Marckte im winde vnd lufft vor jederman / lassen sie also daruon gehen / wie ein Sawe vom Troge. Aber solches heist nicht am Star gestochen / sondern die Augen ausgestochen / Es heist nicht an Augen geholffen / sondern an Augen verterbet. Vnd ich sage das / das kein auffrichtiger / erbarer / beruehmbter / redlicher Oculist vnd Augenartzt / der seine Kunst recht / redlich vnd wol gelernet hat vnd kan / auff freiem Platze / auffm Marckte / in Luftf und Winoe / fuer allen Leuten / fuer Man vnd Weibe / guten vnd boesen Menschen /

am Star sticht. So kan ichs denen auch nicht vor gut halten vnd haben / sie sein wer sie wollen / die es jhnen thun lassen. Denn die Scharffrichter / Nachrichter / oder Diebhencker (wie man sie nennet) thun jhr werck auffm Platze vnd freiem Marckte vor vielen Menschen vnd jedermenniglichen / wenn sie den vbelthetern / die es verdienet haben / die Augen auff dem Marckte ausstechen / andern zur abschew. Dieselbigen leute vnd vbeltheter muessen jnen fuer allem Volck die Augen ausstechen lassen / Aber redlichen leuten / beide Ertzten vnd Patienten, wil solches nicht gebueren. Was sol ich aber viel sagen? Die Leute wollens haben / da komen sie fein leichtlich vmb die augen / sie duerffen nicht viel geben / Vmb drey oder sechs groschen / oder vmb einen halben Taler koennen sie jhnen die Augen ausstechen lassen. Ein Diebhencker nimbt so wenig nicht fuer seine muehe / als diese thun. Aber sie vermeinen / sie sein gar tapffere Ertzte / sie sein Gotte gleich / vnd wollens jhm auch gleich vnd nach thun / derselbige habe auch den kranckenvnd blinden auff den Merckten / Gassen vnd Strassen geholffen. Darumb schreiben vnd schreien sie aus / vermeßlicher weise / Ausserhalbe Gott sey keiner vber isie / Das habe ich etzlich mal gehoeret / das sie mit solchen gewaltigen / vorsetziglichen / leichtfertigen / verwehnlichen worten / die einfeltigen / armen Leute vberredet vnd hienan gebracht haben. Sie thuns auch im schein Gottes / sprechen vnd sagen / Sie wollen den armen vmb Gottes willen helffen / Vnd solches thun sie / aber nicht vmb Gottes willen / sondern vmb jres nutzes willen / Nemlich sie thuns darumb / das sie was lernen vnd erfaren wollen / mit armer Leute grossem vngleuck vnd schaden / Oder aber thuns darumb / das sie nur einen zulauff auff dem Marckte haben / weil derselbige weret / das sie Gelt loesen / welches sie den Leuten abschwatzen vnd abliegen / Stechen dabey immer tapffer in die Augen. Wenn nu der Marckt aus ist / das sie nicht mehr Gelt marckten / so ziehen vnd lauffen sie zum Thor hienaus / lassen die armen Patienten sein vnd bleiben / wo vnd wie sie wollen / wenn sie nur das Gelt von Leuten haben. Es moegen die armen Patienten sehen oder blind werden / dafuer sorgen sie nicht viel / Wie sie denn auch gemeiniglichen blind werden vnd bleiben muessen / wie ich solcher Leute sehr viel gesehen vnd gehoeret / die sich auff dem Marckte haben am Star stechen lassen. Aber ich mus das sagen bey meinem gewissen / das ich die zeit meines Lebens nicht gehoert / gesehen noch erfaren / das einer aus jnen were sehende worden / Das aber hab ich erfaren / gesehen vnd gehoeret / auch da es von noeten / gar wol vnd vielfaltig beweisen koente vnd wolte / das dieselbigen Leute

vberaus grosse wehetagen / pein vnd schmertzen in jren Heubtern vnd Augen vberkomen haben / das sie auch gar von jhrem Sinnen komen / vnd gantz rasende worden sind / das man sie an Keten vnd in Bolwerck hat halten muessen / Etzliche auch daruon gestorben / vnd vmb jhr leben komen / Etzliche auch ein / zwey oder drey Jar lang vberaus grosse qual / pein vnd schmertzen an jhren Heubtern vnd Augen gehabt / das sie solche gemelte zeit in finstern Kellern vnd Kammern haben sitzen muessen / vnd in kein liecht sehen koennen / Vnd ob jhnen gleich an solchen jhren grossen schmertzen geholffen ist worden / so sind sie doch blind gewesen / vnd blind blieben / das jhnen hernach gantz vnd gar weder zu rathen noch zu helffen gewesen.

Aber eine berhuembte vnd oerdentliche Obrigkeit in einem jeden Lande / Stadt vnd Ort solte billich ein fleissiges auffsehen haben in diesen sachen / vnd solchen losen / leichtfertigen / erwegenen Buben / die an keinem orte sitzen / sein / bleiben noch wonen / jhren mutwillen nicht gestatten / zugeben noch zulassen / darmit jhre arme Vnderthanen nicht so schendlich vnd schedlich / jemmerlich vnd erbermlich moechten vmb jhr Gesichte vnd Augen gebracht werden / darzu sie denn hernach nimmermehr wider kommen koennen. Wie man aber den Star oerdentlicher weise / recht vnd wol wircken / stechen vnd Curirn sol folget kuertzlichen hiernach beschrieben.

Wie man solch herrlich werck recht / oerdentlicher weise fuernemen / vben / gebrauchen / anfahen / vnd volbringen sol. Wenn du einen an einem Star wircken oder stechen solt vnd wilt / so soltu den Patienten zweene tage zuuor erstlich Purgirn / vnd jhm den Leib reinigen / darmit die übrige grobe oder vngesunde boese Speise vnd Tranck aus dem Leibe kommen vnd gebracht werden moege / auff das dieselbige bösee materia, so im Magen bliebe / nicht vrsach zu beschwerung des Leibes / Heubtes vnd der Augen geberen moechte. Vnd solches geschicht an alten / betagten Personen mit dem Kuechlin / Panis laxatiuus genant / daruon hiefornen gemelt vnd auch beschrieben ist. Wo es aber junge Leute vnd zarte Weibespersonen weren / so mag man jnen das nachbeschribene Trencklin geben / wie folget.

Ein gut Trencklin füer junge Menschen vnd zarte bloede Weibspersonen zu purgirn.

Rp.			
	Senes bletter.	2	lot.
	Thamarindi.	$1^1/_2$	
	Fenchel.	$^1/_2$	lot.
	Anis.	$^1/_2$	
	Negelin.	$^1/_2$	
	Ingwer.	1	quint.

Dis ſeud in Bier oder Waſſer / anderthalb Kenlin / Daruon trincke ein Perſon / ſo vber zwoelff Jar iſt / auff den abend nicht gar ein halbes Kenlin / vnd auff den morgen auch ſo viel / beide mal warm / Die aber unter zwoelff Jaren ſein / denen ſol man weniger geben / nach gelegenheit des Alters. Darauff ſol man des morgens nicht ſchlaffen / eſſen noch trincken / bis ſechs oder ſieben ſtunden vmb ſein / vnd den tag nicht in lufft noch wind gehen.

Wenn ſolches nun alſo verrichtet iſt / ſo ſoltu nach einem bequemen / guten zeichen ſehen / etwan zweene oder drey tage / oder gleich vier tage nach dem Purgirn. Als denn / auff welchen tag du das Werck fuernemen wilſt / ſo ſol ſich der Artzt / wenn er ſolch Werck vnd Curam verrichten ſol vnd wil / zweene tage vnd nacht zuuor des Ehelichen werckes / gentzlich enthalten / vnd ſich nicht voll ſauffen / oder des abends lange ſitzen. Auch wenn er Stare wircken ſol vnd wil / durchaus keine Weibesperſonen darbey ſein oder zu ſehen laſſen / Viel weniger wil ſich gebueren / das ſie Augenartzney machen / etwas in die Augen thun vnd ſehen / oder aber ſich vnterſtehen Star zu ſtechen / Fell abzuziehen / oder dergleichen Cur fuerzunemen / denn ſolches den Patienten groſſen vnd hefftigen ſchaden bringet. Auch ſol ſich der Patient denſelbigen tag gantz vnd gar nuechtern halten / weder viel noch wenig eſſen vnd trincken / bis eine ſtunde nach dem verrichten werck verlauffen iſt. Wenn nun ſolches angeſtelt iſt / ſo ſiehe / das du ein fein liechte Gemach haſt / darinnen ſol der Patient ſein Lager vnd Bette auch haben / auff das man jhn nicht weit fuehren darff / denn je neher beim Bette / je beſſer es iſt. Setze dich auff eine Banck ans lichte / kere dich mit dem Ruecken gegen dem Fenſter. Las ſich den Patienten auff einen Stuel / Schemmel oder Laden vor dich ſetzen / vnd harte zu dir ruecken / doch ſol der Patient nidriger ſitzen als du. Des Patienten Beine vnd Schenckel nim zwiſchen deine Schenkel / vnd las jhn̄ ſeine Hende auff deine beide Schenckel legen. Stelle einen diener hinder den Patienten. der jhm das Heubt halte. Vnd der halter ſol ſich mit der Bruſt fein an Patienten neigen / auff das der Patient

sein Heubt an des Halters Brust vnd Leib lehne / aller gestalt / wie in dieser hiernach vorgerissenen Contrafectischen Figur augenscheinlich zu sehen ist.

Ist ein Patient nur an einem Auge blind / so mus man jhm das gute Auge / damit er siehet / mit einem Tuechlin / Puelsterlin vnd Bindelin zubinden / auff das er nichts sehen koenne.

Als denn nim das Instrument oder Starnadel in deine eine Hand / welche sich zu dem blinden Auge schickt / als die rechte Hand zu dem linken Auge / vnd die lincke Hand zu dem rechten Auge. Mit deiner andern Hand dem Daumen vnd Zeiger / mache jhm am Auge das oeber vnd vnter Lied fein gesitsam von einander / auff das du sehen kanst / wie du das Instrument im Auge regierest / Las jhn / wenn du das Instrument ansetzen wilt / fein gerade vor sich nach dem Liechten / oder nach dir dem Angesichte sehen / doch das er das Auge ein wenig gegen der Nasen kere vnd wende / auff das du die Nadel desto besser vnd gewisser kanst ansetzen / vnd du die aederlin im Auge nicht treffest noch versehrest / sondern selbigen wol schonen kanst. Als denn setze die Nadel fein vorsichtiglich auff das heutlin oder fellichen Coniunctinam, dem Sternen vnd Vueae gleich gerade gegen vber / vngefehr anderthalbe oder zweier Messerruecken breit / von dem heutlin Cornea genant / oder das grawe in Augen / Setze die Nadel fein steiff auff / halt dieselbige gewiss / auff das sie dir nicht entweiche oder wider ausfare / wenn sich der Patient mit dem Auge beweget / Sondern halt sie gantz gewiss / vnd druecke oder halt sie steiff auff / vnd drehe die Nadel mit den Fingern immer fein sachte in das Auge / wie dir diese nachfolgende Figur eine gute nachrichtung thüt geben / da auff einem Auge der Star hinweg gethan / aber auff dem andern Auge noch nicht hinweg ist.

Halt die Nadel ja gewiß im eindrehen / vnd gieb mit fleis achtung darauff / das du mit der spitze der Nadel jmmer nach der mitte des Auges gegen der Vuea zukommest / vnd nicht etwan auff eine seite wanckest / darmit du das Auge inwendig nicht versehrest oder ritzest / oder gar durchs Auge farest (wie ich wol erfaren habe / das es geschehen ist) dardurch dem Auge vnuerwindlicher schade zugefueget werde. Wenn du aber befindest / das die Nadel tieff gnugsam im Auge sey / das sie fast vber den Stern vnd Vueam reichet / Vnd wenn du merckest / das du recht im Auge bist / So fasse vnd halt die Nadel gewis / hebe an immer von hinten zu / heruorwarts nach dem Stern zu streichen / bis du gewahr vnd innen wirst / das du an der materia des Stares seist / welches du am bewegen

der Star materiae leichtlich vnd bald befinden kanst. Wenn du solches merckest / so streich fein seuberlich vnd sachte / vnd nicht geschwinde / auff das du den Star oder die materiam nicht zerstoerest / Sondern siehe vnd habe fleis / das du selbige fein gantz vom Stern vnd Vuea kanst los streichen / vnd beysammen halten. Druecke solche Star materiam mit der Nadel fein seuberlich vnter sich / Vnd wenn du vernimst / das es gantz vnd gar ledig vnd los ist / so zeuhe vnd leucke die Nadel mit der Star materia fein hinterwarts gegen dem Heubte zu / vnd drueck es daselbest in der mitte vnter das heutlin Retinam vnd Araneam des Auges wol nieder / vnd siehe das es also daselbest liegen bleibe.

Were es aber sache / das die Star materia noch jung vnd weich were / vnd an der Nadel hangen bliebe / So fuere es nur hinter sich ins Auge / auff den grund des Auges / vnd drehe die Nadel zwischen den Fingern hin vnd her / so lange bis der Star von der Nadel ledig wird / Als denn halt das Auge mit dem oeber Liede zu / vnd fare aus.

Begiebet sichs aber / das der Star so jung vnd leichte were / das er wider aufffstuende / wie gemeiniglichen geschicht / das sie aufffstehen / vnd sich wider vor den Stern vnd Vueam legen / So mustu fein gemach mit vmbgehen / vnd so er auffstehet / fein sachte wider nieder legen / bis das er liegen bleibet / Vnd du must mit solchen jungen Staren oder duenner materia vffs seuberlichste vmbgehen / auff das du sie nicht zerstoerest oder zureisssest / Denn so sie zurissen wird / so ist es zum sehen gar mislich.

Tregt sichs aber zu / das die Star materia an einem oder mehr enden angewachsen were / auff der seiten vnd der Vuea. oder auff der Cornea, So mustu mit fleis sehen / das du mit der spitze der Nadel vnter die wurtzel des Stares / da er angewachsen ist / kommen kanst / Oder magst auch sehen / das du die angewachsene wurtzel mit der Nadel durchstichst / vnd vorsichtiglichen darmit handelst vnd los machest. Aber es wil zu solchen sachen verstendige wolgeuebete Leute haben / die es gar viel vnd offte getrieben vnd gebraucht haben / Sonst kan man leichtlich vbel erger machen / Denn es wachsen etzliche Stare der massen vnd also an / das man sie in keinem wege los machen kan. So ist mit den Augen nicht zu rumpeln vnd zu pultern / als wie man waehnen wil / denn sie koennen gar wenig leiden.

Es ist nun eine wunderbarliche sache vnd materia vmb die Staren / vnd sie kommen einem offte gar seltzam vnd wunderbarlich fuer / als nemlich / Mancher Star ist alt genugsam / lest sich auch gut / dicke vnd

starck genug ansehen / also das man vermeinete / es weren herrliche / schoene vnd gute Werck / Aber wenn man mit dem Instrument darzu koembt / so halten sie offte keinen streich / lassen sich nicht fassen noch streichen / viel weniger legen / sondern faren auff wie eine Baumwolle oder Peder im Wasser.

Ich habe Stare gesehen vnd auch gewirckt / die achtzehen / zwantzig / vnd dreissig Jar alt sind gewesen / das man vermeinet hette / es weren die besten / Aber im wircken sind sie zerfaren / wie Buttermilch / im Auge / Vnd das thun gemeiniglichen die weissen Milchstare.

Dargegen habe ich Stare gesehen vnd gewirckt / die kaum sechs / zwoelff / zwantzig oder dreissig wochen sein alt gewesen / auch gantz vnd gar duenne anzusehen / das man vermeinet hette / es were nicht mueglich zu wircken / Doch sind sie im wircken so gut gewesen / vnd haben die Leute hernach so wol gesehen / das sich ist zu verwundern gewesen / Aber doch gehoert darzu eine sonderliche gelegenheit vnd bescheidenheit.

Solches ist der gantze volkommene bericht / vnterweisung vnd anzeigung der Handwirkung des Starwirckens oder stechens / wie solches recht anzufangen / zu gebrauchen / zu verrichten vnd zu volbringen sey. Jedoch sol sich solches Wercks keiner vnterstehen noch vnterfahen / er hab es denn recht vnd wol gelernet / viel vnd offte gesehen / vnd sey dessen von verstendigen vnd wolerfahrnen Ertzten rechtschaffen vnd gruendlich vnterrichtet vnd vnterwiesen worden / Sonst sey man mit diesem Werck zu frieden. Vnd ist nicht allemal den Gesellen zu vertrawen / die da gelauffen kommen / in Sammet vnd Seyden gehen / schreien vnd sagen / wie sie so gewaltige Augenertzte sein / vnd koennen den Leuten wol helffen / die auch Starblind sein. Ja die Augen koennen sie jhnen wol ausstechen vnd verterben / Nicht weis ich / wie helffen. Folget nun vom Instrument der Starnadel.

Von dem Instrument der Starnadel. An dem Instrument der Starnadel / so zu diesem gebrechen vnd mangel der Augen gebraucht wird / ist sehr viel gelegen. So ist derwegen hoch von nöten / dasselbige recht zu beschreiben vnd anzuzeigen / wie solches geordnet / gestalt / gemacht vnd bereitet werden sol / was fuer zeug / metall. gestalt vnd form solches haben sol. Denn es ist nicht ein solch Instrument oder Werckzeug / darmit man Stein / Bein oder Holtz / Leder / Sammet / Seyden / hawet / schneidet / sticht oder durchboret / Sondern es ist ein solch Instrument vnd Werckzeug / darmit man das aller subtileste vn klereste

Glied des Menschen durchdringen mus. Derwegen mus solch Instrument gantz sauber / rein vnd fleissig gemacht vnd bereitet werden. Denn man saget / vnd ist auch an deme / das an dem Menschen nichs subtilers noch edlers sey als ein Auge / wie auch das gemeine Sprichwort lautet /

Glaube /
Ehre / vnd
Augen /

Die leiden keinen schimpff noch schertz / Vnd ist auch gewis / das mit diesen dreien stuecken nicht zu schimpffen oder zu schertzen ist.

Darumb sol man mit Augen vorsichtiglich / weislich vnd gewarsam vmbgehen / sich daran wol gar fuersehen / vnd dieselbige in gute acht nemen / darmit man die nicht versehre / verletze / noch verterbe. Vnd man sol nicht solche gedancken / gemuete vnd gewissen haben / wie etzliche lose / leichtfertige Kerles / die da gedencken / Jch wil jmmer drein stechen / ich wils wagen / sein doch die Augen nicht mein / thut doch mirs nicht wehe / es mag gerathen oder verderben / sind sie doch zuuor blind / sehen sie doch vorhin nicht / es mus gelernet sein. Stechen derwegen dapffer darein / zu einem ende hinein / zum andern wider heraus / Vnd bringen also vnzehlich viel Menschen vmb jhr Gesichte vnd Augen / denen offte wol zu helffen vnd zu rathen were / wenn dieselbigen Patienten Leute hetten vnd brauchten / die es recht verstuenden / wisten vnd koenten / vnd es auch auffrichtig vnd ehrlicher weise gelernet vnd erfaren hetten. Aber es solte die ordentliche Obrigkeit solchen leichtfertigen / losen Buben lohnen / nach der Regel des Herrn Christi / welcher spricht Marci am 4. Mit welcherley masse jhr messet / wird man euch wider messen / nemlich (wie Leuit. am 24. vnd Deut. am 19. stehet) Auge vmb Auge. So das geschehe / wuerde viel vbels vnterwegen bleiben / vnd wuerden sich jhrer viel fuer Augenertzte nicht ausgeben / es wuerde auch mancher Mensch wol gute Augen behalten vnd bekommen / da er also durch solche leichtfertige boese Buben darumb koembt vnd gebracht wird. Derwegen sol allhier angezeiget vnd beschrieben werden die rechte art / eigenschafft / gestalt vnd form / wie eine rechtschaffene gute Starnadel gemacht vnd gestalt sein sol.

Eine jede gute vnd rechte Starnadel / sol von gar gutem vnd feinem Silber gemacht vnd bereitet werden / vnd nicht von Messing / Stal oder Eisen. Vnd solche Instrument oder Starnadeln sollen an der spitzen fein harte vnd gleich geschlagen vnd gefeilet werden / vnd mit einem

Messer vberschabet / auff das kein bruch oder schiefer daran sey oder bleibe. Vnd solche spitze sol auffs aller glettest ausbereitet / vnd als eine rechte Schneider nehenadel gescherfft vnd gspitzt sein. Dahinden im Heft mag man sie nach gelegenheit bereiten lassen / wie es eines jeden gewonheit der Faust halben giebet. Es sol aber die Spitze verguelдet sein / vnd dieser gestalt formirt / wie ie nachfolgende Figur thut anzeigen.

Solche Starnadeln mag man gar oder halb verguelden lassen / nach eines jeden wolgefallen vnd gelegenheit / Allein die Spitze sol verguelдet sein / denn solches ist allezeit besser / als wenn sie nur weis gelassen wird.

Ich fuer meine person habe mir je vnd allewege die spitze selbest an der Starnadel gefeilet / vnd solche nach meinem gefallen bereitet / wie sie hat sein sollen. / So habe ich gewis gewust / das sie gerecht / gut vnd one mangel gewesen sey.

Also hastu nun einen eigentlichen vnd gruendlichen bericht / gestalt / art vnd form der gerechten Starnadeln vnd Instrumentlin. so zum Starstechen tuechtig / breuchlich vnd gemein sein / darmit man guten leuten in der not one schaden vnd gefahr mit Gottes huelffe helffen vnd rathen kan vnd mag / Vnd das man nicht gedencken darff / man moege durch solche vngereimbte / vngeschickte / toelpische Instrument den Leuten mehr schadens zufuegen / als zuuor gewesen ist / Wie man denn offt vnd gar vielmals erferet / hoeret vnd siehet / was fuer oberaus grosser vnrat / schaden / schmertzen / schande vnd nachteil aus vnerfarung vnd vngeschickligkeit der Instrument folget. Wie ich denn selber bey etzlichen vnerfahrnen Kerles gesehen habe / die sich doch gar geschickt / klug vnd verstendig haben duencken lassen / Haben auch solche den Leuten oeffentlich auff dem Marckte gewiesen / die ich auch gesehen / da einem verstendigen vnd erfahrnen Artzte billich das Hertze darfuer erschrecken / vnd die Haar gegen Berge gehen moechten. Derselbigen Nadeln sind eines teils nicht von Silber gemacht / sondern von Eisen oder Messing / daran sind spitzen / das ein Schuster ein bar schuhe darmit abnehen koente / oder ein Fleischer ein Kalb mit abstechen moechte. Etzliche wenden noch wol so viel vnkosten nicht darauff / das sie jhnen gantz Eiserne oder Messene Nadeln machen liessen / Wil geschweigen / Gueldene oder Silberne / Sondern nemen nur schlechte hoeltzer / vnd stecken Nehenadeln darein / vnd stechen damit den Star / Aber wie sie den armen leuten helffen / das erbarme Gott / Es giebets die tegliche vnd vberflüssige erfarung. Wie ist es aber mueglich / das es wol zugehen sol / wenn einem Menschen

mit solchen vngehewern vnd vngereimbten Eisern dingen in die Augen gestochen wird? Denn da muessen die Menschen verterbet vnd blind werden. Aber wie die Ertzte sein / so sein jre Instrument auch.

Item / man findet offt solche Kerlen / die noch wol koenten am Star stechen / aber sie vben vnd fleissigen sich nicht sonderlich auff die kunst vnd Instrument, Sondern jhr fleis stehet auff lose leichtfertige sachen / als auff fressen vnd sauffen / schlemmen vnd themmen / Item auff vnzucht / vnd (mit gunst zu melden) auff Hurerey / darmit verthun sie jhr Gelt mehr / ehe vnd lieber / als das sie es auff Kunst vnd geschickte Instrument wenden solten.

Etzliche liessens denn gerne recht machen / wenn sie die Kunst koenten / vnd wuestens anzugeben / oder zu brauchen. Also muessen denn die armen Leute hin vnd wider schendlich verterbet / vnd vmb jhr Gesichte gebracht werden.

Also hastu nu den bericht der Instrument der Starnadeln.

Druck von Ant. Kämpfe in Jena.

Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten. Von Prof. **H. Haeser** in Breslau. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. 3 Bände. 1875—1882. Preis: 60 Mark.

Grundriß der Geschichte der Medizin. Von Professor **H. Haeser** in Breslau. 1884.
Preis: 7 Mark, geb. 8 Mark.

Handbuch der Geschichte der Medizin. Begründet von Dr. med. **Th. Puschmann,** weiland Professor an der Universität Wien, bearbeitet von hervorragenden Fachgelehrten, herausgegeben von Dr. med. **Max Neuburger,** Professor an der Universität in Wien und Dr. med. **Julius Pagel,** Professor an der Universität in Berlin. Drei Bände. 1902—1905. Preis: broschiert 60 Mark, geb. 67 Mark.

Inhalt:

Erster Band: **Altertum und Mittelalter.** 1902. Einzelpreis: 20 Mark, geb. 22 Mark.
Zweiter Band: **Neuere Zeit. I.** 1903. Einzelpreis: 25 Mark, geb. 27 Mark 50 Pf.
Dritter Band: **Neuere Zeit. II.** 1905. Einzelpreis: 30 Mark, geb. 32 Mark 50 Pf.

Ausführlicher Prospekt mit Inhaltsverzeichnis kostenfrei.

Deutsche medizinische Wochenschrift, Nr. 21 vom 22. Mai 1902:

Und somit sei das große Unternehmen allen aufs wärmste empfohlen, die Sinn für historische Betrachtungen haben, die die Medizin als eine organisch entwickelte Wissenschaft und Kunst ansehen, die darüber klar sind, daß die Zukunft einer Wissenschaft auf ihrer Vergangenheit beruht.

Theodorus Priscianus und die römische Medizin. Von Dr. med. et jur. **Theodor Meyer,** a. o. Professor für Geschichte der Medizin an der Universität Jena. 1909.
Preis: 7 Mark, geb. 8 Mark.

Wochenschrift für klassische Philologie, 1910, Nr. 2:

Meyer, dem wir bereits eine vorzügliche Habilitationsschrift über den ärztlichen Stand im alten Rom verdanken, hat sich inzwischen dem Spezialstudium des Priscianus gewidmet und unterbreitet hiermit seine Ergebnisse der Öffentlichkeit. Einleitungsweise gibt M. einen kurzen Abriß über den Stand der römischen Medizin bis zu Priscianus, charakterisiert in großen Umrissen ihre literarischen Arbeiten und widmet dann ein zweites Kapitel dem Leben und den Schriften des Priscianus selbst, wobei er genauer auf dessen Ansichten über die einzelnen Krankheiten eingeht. Dieser Inhaltsanalyse schließt sich dann eine genaue deutsche Übersetzung des ganzen Werkes an mit zahlreichen Fußnoten, in denen hauptsächlich die Parallelstellen aus anderen wichtigeren Schriftstellern, Plinius, Dioskurides, Galen, Oribasius und anderen herangezogen werden. Die von Priscianus verwandten Arznei- und Nahrungsmittel sind in einem besonderen Verzeichnis zusammengestellt. Den Beschluß der Ausgabe machen brauchbare Sachregister der deutschen und lat.-griechischen Termini. Die mühevolle und korrekte Übersetzung bildet einen sehr verdienstvollen Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlich-römischen Medizin. Die ganze Arbeit Meyers verdient rückhaltlose Anerkennung. Pagel.

Die Rezeptsammlung des Scribonius Largus. Eine kritische Studie. Von Dr. phil. **Wilhelm Schonack.** 1912.
Preis: 3 Mark.

Inhalt: Einleitung. — I. Abschnitt: Der Verfasser. 1. Geburtsort. 2. Name. 3. Lebenszeit und Stellung. — II. Abschnitt: Das Werk. 1. Seine Schriften. 2. Die Sprache des Grundtextes der „Compositiones“. 3. Der Stil. 4. Die Disposition. 5. Die chirurgischen Rezepte. 6. Die Dosierung. 7. Die Quellen. a) Griechische Ärzte. b) Römische Ärzte. c) Einiges über das Verhältnis des Scribonius zu Nikander. α) Nikanders Schriftstellerei. β) Nikanders Theriaka und die „Compositiones“. γ) Nikanders Alexipharmaka und die „Compositiones“. d) Volks- und abergläubische Mittel. 8. Die Stellung des Scribonius innerhalb der antiken Medizin. — III. Abschnitt: Die Überlieferung. 1. Handschriften. 2. Ausgaben. 3. Übersetzungen. — Schluß. — Namenregister.

Die Rezepte des Scribonius Largus. Zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt und mit ausführlichem Arzneimittelregister versehen. Von Dr. phil. **Wilhelm Schonack.** (Gedruckt mit Unterstützung der Puschmann-Stiftung an der Universität Leipzig.) 1913.
Preis: 6 Mark.

Joseph Servatius von d'Outrepont.

Ein Lebensbild.

Von Dr. **Georg Burckhard,**
a. o. Professor für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität Würzburg.

Mit drei Porträts und einem Stammbaum.

1913. **Preis: 6 Mark.**

Einem Altmeister der Entbindungskunst, einer Zierde der Würzburger Hochschule ein Denkmal zu setzen, ist der Zweck dieses Buches. Gar zu rasch vergißt unsere schnell lebende Zeit die Verdienste der Vorfahren, zu wenig ist die Geschichte der einzelnen Disziplinen sowohl der Medizin im ganzen als auch den engeren Fachgenossen bekannt. Ein tieferes Studium derselben kann nur von Nutzen sein. Auf dem Gebiete der damals verhältnismäßig noch jungen Geburtshilfe war d'Outrepont eine anerkannte Größe; er war seiner Vorgänger und Nachfolger in jeder Weise würdig.

Semmelweis' gesammelte Werke.

Herausgegeben und zum Teil aus dem Ungarischen übersetzt von Dr. **Tiberius von Győry,** Privatdozent an der Universität zu Budapest. Mit Unterstützung der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Mit dem Porträt von Semmelweis und einer Abbildung seines Grabmals. (604 S. gr. 8°.) 1905. Preis: 12 Mark.

Inhalt: Tractatus de vita plantarum (Dissertatio inauguralis). — Die ersten Bekanntmachungen der Semmelweisschen Lehre durch Ferdinand Hebra, C. H. F. Routh, Carl Haller und Joseph Skoda. — Semmelweis' Vortrag über die Genesis des Puerperalfiebers. — Semmelweis' Abhandlungen und Werk über das Kindbettfieber. Die Ätiologie des Kindbettfiebers. Der Meinungsunterschied zwischen mir und den englischen Ärzten über das Kindbettfieber. Die Ätiologie, der Begriff und die Prophylaxis des Kindbettfiebers (Hauptwerk). Die offenen Briefe an die Professoren der Geburtshilfe: J. Spaeth, F. W. Scanzoni und E. C. J. v. Siebold. Offener Brief an sämtliche Professoren der Geburtshilfe. Der Verein St. Petersburger Ärzte über die Ätiologie und die prophylaktische Behandlung des Kindbettfiebers. — Semmelweis' gynäkologische Aufsätze: Über einen seltenen Fall von sackartiger Ausbuchtung des schwangeren Gebärmutterhalses. Exstirpation und Neubildung eines Uterusfibroids; Schwangerschaft mit normalem Verlauf. Siebenmonatsgeburt nebst Polypus uteri fibrosus von enormer Größe. Ältere und neuere Theorien über die Menstrualblutung. Die Menstruation und ihre Anomalien. Die operative Behandlung der Ovariencysten. — Anmerkungen des Herausgebers.

Geschichte der Geburtshilfe.

Von Dr. **Heinrich Fasbender,** a. o. Professor an der Universität Berlin. 1906. Preis: 25 Mark.

Mitteil. zur Geschichte der Medizin u. d. Naturwissensch., 1906, Nr. 19:

Mit wie großen Erwartungen Ref. an dies Werk Fasbenders herangegangen ist, wissen die Leser dieser Zeitschrift (vgl. S. 141 dieses Bandes) und in der Tat, wer Fasbenders vor 9 Jahren erschienene Arbeit „Entwicklungslehre, Geburtshilfe und Gynäkologie in den Hippokratischen Schriften" mit all ihrer exakten Quellenerforschung und mit ihrer souveränen Durchdringung und Beherrschung des Stoffes und mit ihrer klaren Herausarbeitung der historischen Zusammenhänge und Entwicklungsergebnisse wirklich kennen gelernt hatte, der mußte das Größte erwarten von einer durch Fasbender zum Abschluß gebrachten Darstellung der gesamten Geschichte der Geburtshilfe! Und selten sind so hochgespannte Erwartungen mir in gleichem Maße erfüllt worden, wie durch dieses Buch Heinrich Fasbenders — mit diesem Buche rückt sein Verfasser in die erste Reihe der Geschichtsschreiber der Medizin! Dieser Neubau der Geschichte der Geburtshilfe von Grund auf ist ein so prachtvolles Stück Arbeit, daß man wirklich nicht weiß, was man mehr bewundern soll, diese stupende Gründlichkeit in der Aufarbeitung des unendlichen Materials oder die feste Zügelführung in der Leitung der Darstellung aufs Ganze oder die Treffsicherheit in der Herausschälung des Wesentlichen in der Entwickelung oder die weise Ökonomie im Ausbau der einzelnen Abschnitte oder die selbstverständliche Schlichtheit der Darstellung, die ganz hinter dem Zwecke der Tatsachenschilderung in der Entwickelung zurücktritt, die jeden Schmuck herb verschmäht, wie um des todernsten Gegenstand willen, wo immer zwei Leben mindestens auf dem Spiele stehen. So untersucht, so gestaltet, so schreibt die vollendetste Meisterschaft!

Ant. Kämpfe, Buchdruckerei, Jena.







